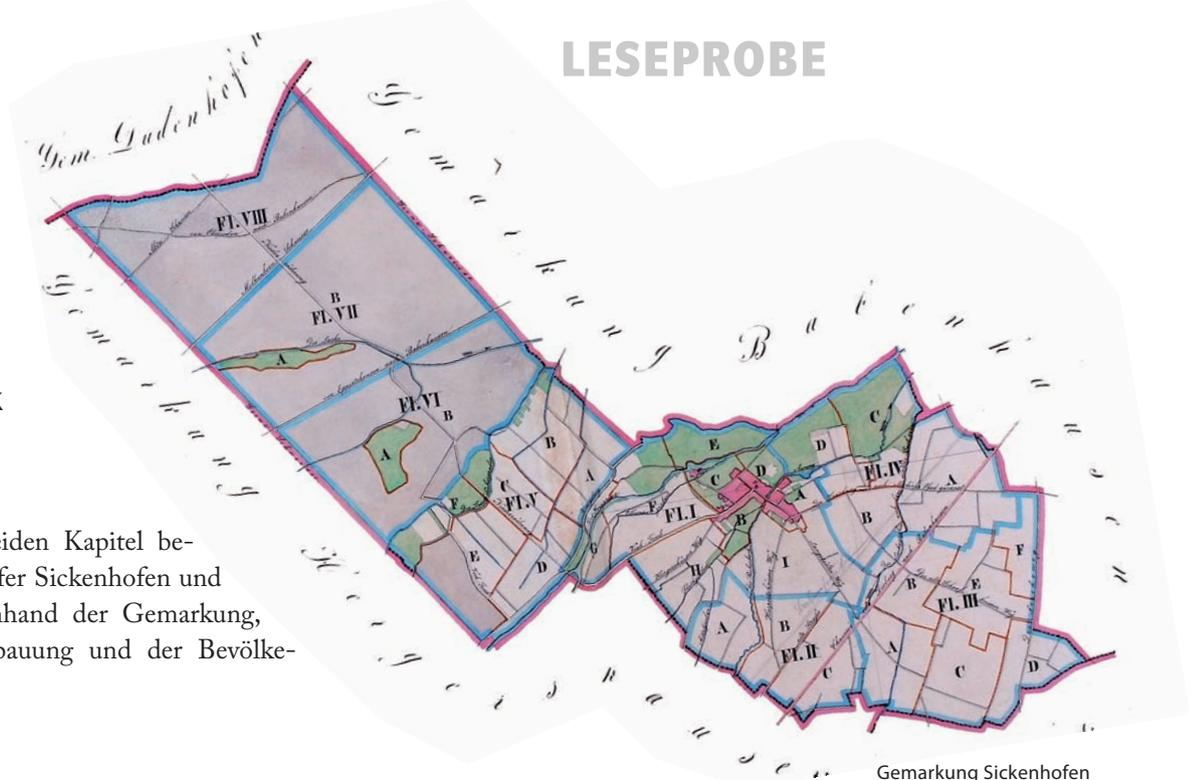


Sickenhofen im Überblick

Die folgenden beiden Kapitel beschreiben die Dörfer Sickenhofen und Hergershausen anhand der Gemarkung, der örtlichen Bebauung und der Bevölkerungsentwicklung.



Gemarkung Sickenhofen
im Jahr 1854

Gemarkung

Eine erste amtliche Vermessung der Gemarkung Sickenhofen erfolgte zwischen den Jahren 1851 und 1854 durch den Geometer Julius Hensing.¹

Die obige Abbildung zeigt die Gemarkung Sickenhofen im Jahr 1854. Die Grenzen der Gemarkung blieben bis zur Eingemeindung Sickenhofens in die Stadt Babenhausen bis auf kleine Arrondierungen unverändert.

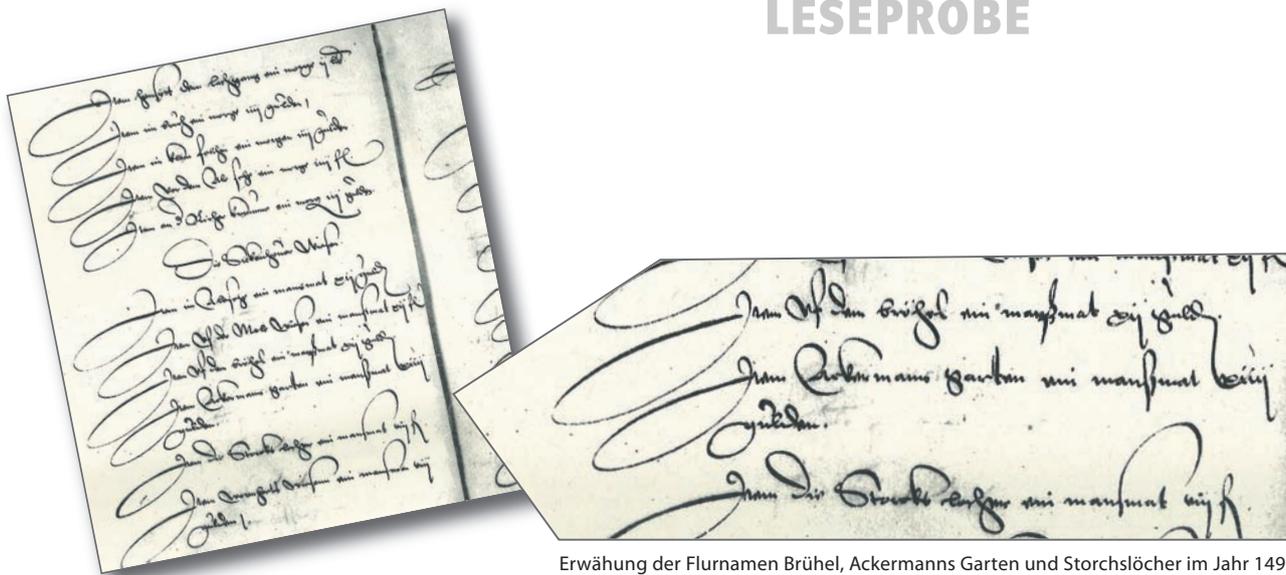
Etwa 40 % der Fläche bestanden 1854 aus Wald (etwa 2/3 Nadel- und 1/3 Laubwald) und 60 % aus landwirtschaftlich genutzter Fläche. Wie die untere Tabelle² zeigt, wurden bis 1907 weitere 10 ha Wald gerodet. Bis 1980 vergrößerte sich die Fläche wahrscheinlich durch Flächentausch mit anderen Gemeinden im Rahmen der Flurbereinigung in den 1950er Jahren.

Nutzung	1854 (ha)	1907 (ha)	1950 (ha)	1980 (ha)
Wald	219	208	209	239
Ackerland	252	241	226	192
Wiesen	54	55	66	53
Sonstiges			1	5
Gartenland			./.	1
Wasser	n/a	31	8	8
Höfe, Gebäude			6	34
Straßen, Wege, Bahn			20	52
Gesamt	525	535	563	584

Anlässlich der ersten Vermessung wurden die Flurnamen von Staats wegen aufgezeichnet. Vorher gab es nur lokal geführte Grundbücher, die qualitativ weniger hochwertig waren. Solche Grundbücher aus der Mitte des 18. Jahrhunderts liegen auch für Sickenhofen fragmenthaft vor. Große Grundbesitzer, wie die Kirchengemeinde führten ebenfalls genau Buch über ihr Eigentum, wie verschiedene Aufstellungen dieser Art beweisen.

Die Flurnamen selbst sind sehr alt und wurden vielfach über mehrere Jahrhunderte in Verkaufsurkunden oder sonstigen Dokumenten überliefert. Die heute noch gebräuchlichen Hergershäuser *Rötter* werden bereits 1383 erwähnt. Der älteste Sickenhöfer Flurname, die *Viehweide*, stammt aus dem Jahr 1433.

Die Einteilung des Landes in Flure bzw. Gewanne als Teile einer Flur geht wahrscheinlich zurück auf das frühe Mittelalter, als die Franken das Land systematisch besiedelten bzw. dessen Nutzung aufteilten. Vermutlich erhielt jeder fränkische Siedler ursprünglich eine Hube zugeteilt, was etwa 30 Morgen (75.000 m²) Ackerland entsprach. Die Bewirtschaftung des Ackerlands erfolgte in Form der Dreifelderwirtschaft. Das Ackerland wurde zu diesem Zweck in etwa drei gleich große Flächen aufgeteilt, deren Nutzung rotierte, um eine einseitige Überanspruchung des Bodens zu vermeiden. Ein Drittel des Landes trug jeweils im Wechsel Sommerfrucht (Hafer, Gerste, Hülsenfrüchte), ein Drittel Winterfrucht (Winterweizen, Roggen, Raps), der Rest lag brach und wurde beweidet. Im Gegensatz zum Ackerland blieben der Wald und das dauerhafte Weideland bis Anfang des 19. Jahrhunderts als



Erwähnung der Flurnamen Brühel, Ackermanns Garten und Storchslöcher im Jahr 1495

sogenannte *Allmende* Eigentum der Dorfgemeinschaft.³ Jedes vollberechtigte Mitglied der Dorfgemeinschaft durfte die Allmende gegen ein Entgelt nutzen.

Flurnamen

Im Folgenden wird die Sickenhöfer Gemarkung als Natur- und Kulturräum an Hand der historischen Flurnamen, genauer der Gewannnamen, beschrieben. Mit Hilfe der illustrierenden Karte im Anhang (Seite 233) lassen sich die genannten Flurnamen lokalisieren.⁴

Folgende **Sortierkriterien** werden angewandt: Wasser, Geländemerkmale, Jagd, Rodungen, Art der Bewirtschaftung, Straßen und Besitzverhältnisse.

Sehr zahlreich sind Flurnamen, die **Wasserläufe** aller Art bzw. **feuchtes Gelände** bezeichnen:

Mit dem *Molkenborn* (Waldgewann jenseits der Eppertshäuser Chaussee) wird eine Gewann nach einem natürlichen Wasseraustritt, einer Quelle (Born) bezeichnet.

Folgende natürliche Fließgewässer finden sich in der Sickenhöfer Gemarkung:

- Die *Gersprenz* entspringt im Odenwald und durchfließt auf ihrem Weg bis zur Mündung in den Main bei Stockstadt die nördliche Sickenhöfer Gemarkung.

Der Name ist wohl keltischen Ursprungs und bezeichnet einen spritzigen Bach. Spätestens mit der Begradigung in den Jahren 1938–1940 wurde aus dem spritzigen Bach zumindest auf Sickenhöfer Gebiet ein öder Kanal.⁵ Es liegt im Bereich des Möglichen, dass man die Gersprenz zur römischen Zeit mit Booten befahren hat.⁶ Ansonsten lagen mehrere Mühlen an der Gersprenz, so die Langfeldsmühle bei Hergershausen, die Sickenhöfer Mühle und die Konfurter Mühle in unmittelbarer Umgebung.

- Der *Richerbach* wurde erstmals als *Richinabe*, als (wasser)reicher Bach im Jahr 744 erwähnt.⁷ Er entspringt bei Wiebelsbach im Odenwald und mündet bei Sickenhofen in die Gersprenz. Am Richerbach zwischen Hergershausen und Sickenhofen lag zeitweise die *Plötzmühle*.
- Die *Lache* entsteht in der Gegend von Eppertshausen durch Regengüsse und Schneeschmelze. Sie durchfließt den Sickenhöfer Wald in der *Schlangenlache*, danach die Gemarkung Babenhausen und mündet bei Harreshausen in die Gersprenz.
- Der *Länderbach* entspringt in der Gegend von Schlierbach und mündet bei Sickenhofen in den Richerbach. Der Länderbach wurde im Rahmen der Flurbereinigung in den 1950er Jahren begradigt. Historisch führte dieser kleine Wasserlauf die Bezeichnung Lachgraben, was für ein kleines stehendes Gewässer steht.

In Sickenhofen findet sich mit dem *Gredensee* (in der Gegend des Friedhofs) ein Beispiel eines Sees, also eines stehenden natürlichen Gewässers. 1705 hieß der *Gredensee Kröttensee*. Es handelte sich also um eine sumpfige Fläche, auf der sich Kröten, Frösche und andere Amphibien tummelten.

Die beiden bestehenden großen Seen auf Sickenhöfer bzw. Hergershäuser Gemarkung sind nicht natürlichen Ursprungs, sondern Folgen des modernen Kiesabbaus.

Tief gelegene, ebenfalls wasserreiche Gebiete sind durch die *Storchslöcher* (am Waldrand nördlich der ehemaligen Ziegelhütte) und das *Winterloch* (an der Richerbach in der Nähe der Bahn) belegt.

Weitere Beispiele für wasserreiches Gelände sind das *Feiges Abl* (nordwestlich der alten Mühle am alten Lauf der Gersprenz), die *Au* (Nähe Birkenhof), der *Brügel* (zwischen Judenfriedhof und Konfurter Mühle) sowie das



Gräflicher Jagdlappen aus dem Jahr 1700 (Vorder- und Rückseite)

Bruch (zwischen Flurgraben und Richerbach gen Hergershausen).

Um das Land trotz des Wasserreichtums nutzbar zu machen, wurden Gräben angelegt. Historisch interessant ist der *Chandelsgraben* als Grenzgraben zwischen Sickenhofen und Altdorf, der bereits 1570 erwähnt wird. Im Wald findet sich der *Mauersgraben*, der von Hergershausen kommend den Nieder-Röder Weg unterquert und in die Lache mündet.

Die Sickenhöfer Gemarkung ist arm an natürlichen **Geländeerhebungen**. Auf solche deuten die *Bühl*-Flurnamen hin, die in der Gegend westlich des Wegs nach Langstadt hinter der ehemaligen *Schindkaute* zu finden sind. Auch der rätselhafte Name *Franzober*, historisch ›auffm Rainhardts Uffer vulgo Franzober‹ genannt, bezeichnet eine bewaldete Anhöhe, die terrassenförmig zu einem Gewässer, hier zur Gersprenz, abfällt.

Einige Gewanne führen ihre Namen auf die **Jagd** zurück. Jagd und Hege waren ursprünglich herrschaftliche Vorrechte. Sickenhofen lag ebenso wie Hergershausen im Wildbann Dreieich, einem königlichen Jagdbezirk.⁸

Bei den früher üblichen Parforcejagden wurden aneinander gebundene Jagdlappen benutzt, um flüchtende Tiere in eine bestimmte Richtung zu lenken oder am Ausbrechen zu hindern.

Der abgebildete Jagdlappen aus dem Jahr 1700 stammt aus dem Besitz von Landgraf Ernst-Ludwig von Hessen-Darmstadt. Die Seite mit dem hessischen Löwen wurde

nach außen gehängt, um den Jagdherren anzuzeigen. Dem Wild zugewandt war die Seite mit dem Bildnis eines Orientalen. Der Orientale symbolisierte in dieser Zeit das Böse – schließlich bedrohten die Osmanen im Jahr 1683 die deutsche ›Hauptstadt‹ Wien. Der menschliche Kopf sollte für das Wild abschreckend wirken. Dennoch mögen einige Tiere ›durch die Lappen‹ gegangen sein.

Im *Berloch* südlich der Landstraße nach Hergershausen waren Wildschweine anzutreffen, während sich im *Fuchsloch* an der heutigen Bundesstraße 26 in der Gegend der Kiesgrube Füchse tummelten. In der *Salzlacke*, einem Waldstück im nördlichen Teil Sickenhofens an der Grenze gen Dudenhofen, wurde Wild mittels eines salzhaltigen Köders angelockt.⁹

Unsere Vorfahren waren als Selbstversorger von der Verfügbarkeit fruchtbaren Landes abhängig. Das **Roden** von Wald oder Strauchland war eine wichtige Maßnahme zur Landgewinnung. Von ehemaligen Rodungstätigkeiten zeugen z.B. die *Reiteräcker* (reuten = urbar machen).¹⁰ Interessant ist der *Stockacker* an der Gemarkungsgrenze gen Langstadt. Der Name deutet entweder auf eine Rodungsform, bei der die Wurzeln der gefälltten Bäume nicht ausgegraben wurden und als Stöcke stehen blieben, oder auf das Vorhandensein eines Bildstocks hin. Für die letztere Deutung spricht die Lage des Geländes in unmittelbarer Nähe der alten Rennstraße.

Die Tatsache, dass in Sickenhofen – im Gegensatz zu Hergershausen – nur wenige ›Rodungsnamen‹ bekannt

sind, deutet darauf hin, dass die Rodungen bereits in einer Zeit stattfanden, als die Flure noch keine (bekannten) Bezeichnungen hatten. Indikativ würde man die Rodungen vor dem Jahr 1300 ansetzen.

Eine größere Veränderung der Nutzung der Gemarkungsflächen erfolgte im 19. Jahrhundert. 1818 wurde die Mark Babenhausen aufgelöst und der vorher gemeinschaftlich genutzte Markwald wurde auf die einzelnen Gemeinden, darunter Sickenhofen und Hergershausen aufgeteilt. Sickenhofen erhielt 1.220 Morgen Wald.

Die Sickenhöfer Gemeinde ließ etwa 340 Morgen Wald roden, um Kulturland zu gewinnen, aber auch Erlöse aus dem Holzverkauf zur Tilgung der öffentlichen Schulden nach den napoleonischen Kriegen zu generieren. Zwischen 1820 und 1850 wurde der Wald nördlich des alten Gersprenzlaufs bis zum heutigen Waldrand gerodet. Dieses Gelände trägt die Namen *Kleine Räusch*, *Große Räusch*, *Räuschwiesen*, *Ziegelwald*, *Weide* und *Schlangenlache*.

Die **Viehhaltung** spielte eine wichtige Rolle bei der Versorgung der Bevölkerung. Der *Viehtrieb*, den das Vieh auf dem Weg zur Viehweide nutzte, entspricht der heutigen Nieder-Röder Straße, kurz hinter der Gersprenzbrücke (Richtung Zwitscherklause) zweigte er links ab an der Gersprenz entlang und dann wieder gen Norden in das Räusch. Im *Räusch* wurde das Vieh im Wald geweidet. In Ortsnähe, zwischen Richerbach und den südlichen Häusern der Hergershäuser Straße, dann entlang des Flutgrabens fast bis zur Gemarkungsgrenze gen Hergershausen lagen die *obere Viehweide* sowie die *große Viehweide*. Hinter der Gewinnbezeichnung *Esel* (südliche Ringstraße) verbirgt sich ebenso eine alte Bezeichnung für Weideland.

Feld-Namen im Sinn von kultiviertem, landwirtschaftlich genutzten Land wird uns beispielhaft in Form des *Michelfelds* (michel = groß; zwischen Bahn und B26 im Westen) überliefert.

Rund um den Ort finden sich einige **Wiesen**, wie die *Mühlwiese* (an der ehemaligen Sickenhöfer Mühle), die *Keßlerswiese* (an der Straße gen Babenhausen) oder die *Köppernwiese* im Wald.

Neben den bereits genannten Reiter- und Stockacker zeugen die *Seechesäcker* (beidseitig der B26 Richtung Kiesgrube) oder die *Knoblochsäcker* (in der Gegend der westlichen Gersprenzbrücke) von der landwirtschaftlichen Nutzung.

In der Gemarkung gab es außerdem **besonders kultivierte Flächen**, deren Bedeutung heute z.T. unbekannt ist. Beispielhaft zu nennen sind:

- das *Hehn*, ein mit einem lebendigen Zaun umfriedeter Ort (östlich der Mühle an der alten Gersprenz);
- die *Weichelsbeune*, ein eingezäuntes, von der Dreifelderwirtschaft bzw. der Allmende (gemeinschaftliches Gut) ausgenommenes Gebiet, das üblicherweise mit Sonderkulturen wie Flachs, Rüben, Obst oder Gemüse bebaut wurde (in der Gegend der heutigen Kiesgrube);
- direkt nebeneinander der *Bahnzahn*, ein Gebiet mit besonderer Gerichtsbarkeit bzw. Sonderrechten, das durch einen Zaun vom Ortsbereich abgetrennt war (östlich der Sachsenhäuser Straße zu beiden Seiten der Bahn) und der *Heger*, ebenfalls ein eingezäuntes und mit einem Falltor geschütztes Gelände (im Neubaugebiet zwischen Babenhäuser Straße und Bahn).¹¹

In der *Sandkaute*, später auch *Schindkaute* genannt, durfte Sand für den öffentlichen und privaten Gebrauch gegraben werden bzw. totes Vieh vergraben werden. Noch heute ist die Grube jenseits der B26 bei der Auffahrt Sickenhofen sichtbar.

In unmittelbarer Ortsnähe finden sich historische Flurnamen, die vom **Obst- und Gemüseanbau** zeugen. Zu nennen sind der *Ackermannsgarten* (hinter der Kirche östlich des alten Ortskerns) oder der *Scheblgarten* (nördlich des Ackermannsgartens). Die Gärten lagen gewöhnlich innerhalb des durch einen Zaun geschützten Dorfes.

Die Verbindungen zu den Nachbardörfern werden als **Wege** bezeichnet. Beispiele hierfür sind der *Harpertshäuser Weg*, der *Hardtweg*, der teilweise mit dem *Altdorfer Pfad*, der Verbindung nach Altdorf, identisch war.

Der *Hardtweg* kreuzte die heutige Bahnlinie und die B26 traf schließlich auf den *Leicherweg* (Verbindung zwischen Altdorf und Langstadt) und führte in die *Hardt*, ein Waldstück im Süden Babenhausens. Vom *Hardtweg* zweigte etwa in Höhe des Birkenhofs der *Schaafheimer Weg* gen Süden ab.

Flurnamen geben auch Hinweise auf heute nicht mehr sichtbare Wege. Ein bedeutender Weg, die *Alte (Dieburger) Straße*, bezeichnete die Verbindung von Babenhausen bzw. Altdorf nach Dieburg. Sie verlief in der Sickenhöfer Gemarkung zwischen der heutigen Bahnlinie und der B26. Etwas südwestlich der Kreuzung *Hardtweg/Altdorfer Pfad* mit der Bahnlinie überquerte die Alte Straße den Lachgraben, wie die Flurbezeichnung *Dieburger Brücke* bezeugt. An der Kreuzung der *Alten Straße* mit dem *Schaafheimer Weg* lag die Gewinn *Ruhe*. Ruhen bezeichnen hölzerne oder steinerne, abgestufte Gestelle am Wegesrand, auf denen Traglasten abgesetzt werden konnten.

Am *Altdorfer Pfad* stand das *Siechenhaus*, auch *Aussetzigen* Haus genannt. Dieses Gebäude muss man in der Gegend der Kreuzung mit dem alten *Dieburger Weg* und dem Ländlerbach suchen. Es war eine Einrichtung zur Unterbringung von Menschen mit ansteckenden Krankheiten.¹²

Kirchlicher Besitz liegt beispielsweise dem *Kirchgarten* und den *Mönchwiesen*, die wahrscheinlich im Besitz der Johanniterkommende Mosbach waren, zu Grunde.¹³ In diese Kategorie passt auch der *Judenfriedhof*, der noch heute im östlichen Teil der Gemarkung sichtbar ist.

Hinweise auf **herrschaftlichen Besitz** bieten Flurnamen wie die *Herrenwiese* (zwischen dem Ort und dem jüdischen Friedhof) sowie der *Haubenstern* (an der Richerbach in der Nähe der Konfurter Mühle). Beim *Haubenstern* könnte es sich um eine Verschreibung des Begriffs *Hubenstein* handeln, also einem Grenzstein einer Hube. Der Begriff der Hube im Sinn von Hofgut geht zurück auf die Zeit der fränkischen Landnahme. Vielleicht liegt hier ein Hinweis auf eine alte Besiedlung unserer Gegend vor. Bei der Siedlung muss es sich nicht um Sickenhofen handeln. Aufgrund der Lage könnte der *Haubenstern* auf die Wüstungen Konfurt (heute Konfurter Mühle) oder Langenbrücken hindeuten.

Nachbargemarkungen

Direkt an Sickenhofen grenzten neben Nieder-Roden, Dudenhofen, Babenhausen, Langstadt und Hergershäusern zwei heute nicht mehr bestehende Dörfer:

- Langenbrücken¹⁴ lag etwa auf Höhe des Judenfriedhofs nördlich der Gersprenz auf heute Babenhäuser Gebiet. Langenbrücken hat seinen Namen wahrscheinlich von einer markanten Brücke über die Gersprenz oder auch von einem langen Bohlenweg, der durch morastiges sumpftartiges Gelände geführt haben könnte. Der Ort wurde um das Jahr 1430 aus unbekanntem Gründen verlassen und lebt noch heute in Flurnamen weiter.
- Altdorf¹⁵ wurde bereits um die Jahre 780 bis 802 erwähnt. Es lag nördlich der B 26 etwa zwischen der Firma Andree & Oestreicher im Westen, der kleinen Bahnunterführung im Osten und der *Neuen Welt* (südwestlicher Teil von Babenhausen). Altdorf war ursprünglich ein bedeutender Ort mit dem Sitz des sogenannten Zentgerichts. Das Zentgericht war zuständig für Delikte, die mit der Todesstrafe geahndet werden konnten. Altdorf verlor seine Bedeutung nach dem Bau des Schlosses Babenhausen um das Jahr 1180 bzw. nach der Stadtwerdung von Babenhausen im Jahr



Lage der Wüstungen Altdorf und Langenbrücken

1236. Altdorf wurde während des 30-jährigen Krieges zerstört.

Westlich von Hergershäusern lag zwischen Münster und Eppertshäusern das ebenfalls ausgegangene Dorf Werlach.

Der Kartenausschnitt oben zeigt die Lage der beiden Wüstungen sowie die Situation um Hergershäusern bzw. Sickenhofen um das Jahr 1250.¹⁶

Die Gemarkungen werden traditionell mit Grenzsteinen markiert. Bereits auf den ältesten Karten sind solche markanten Steine eingezeichnet. Aus dem Jahr 1726 stammen erste Aufzeichnungen zur Grenzziehung und Absteinung der Gemarkungen Altdorf und Sickenhofen.¹⁷

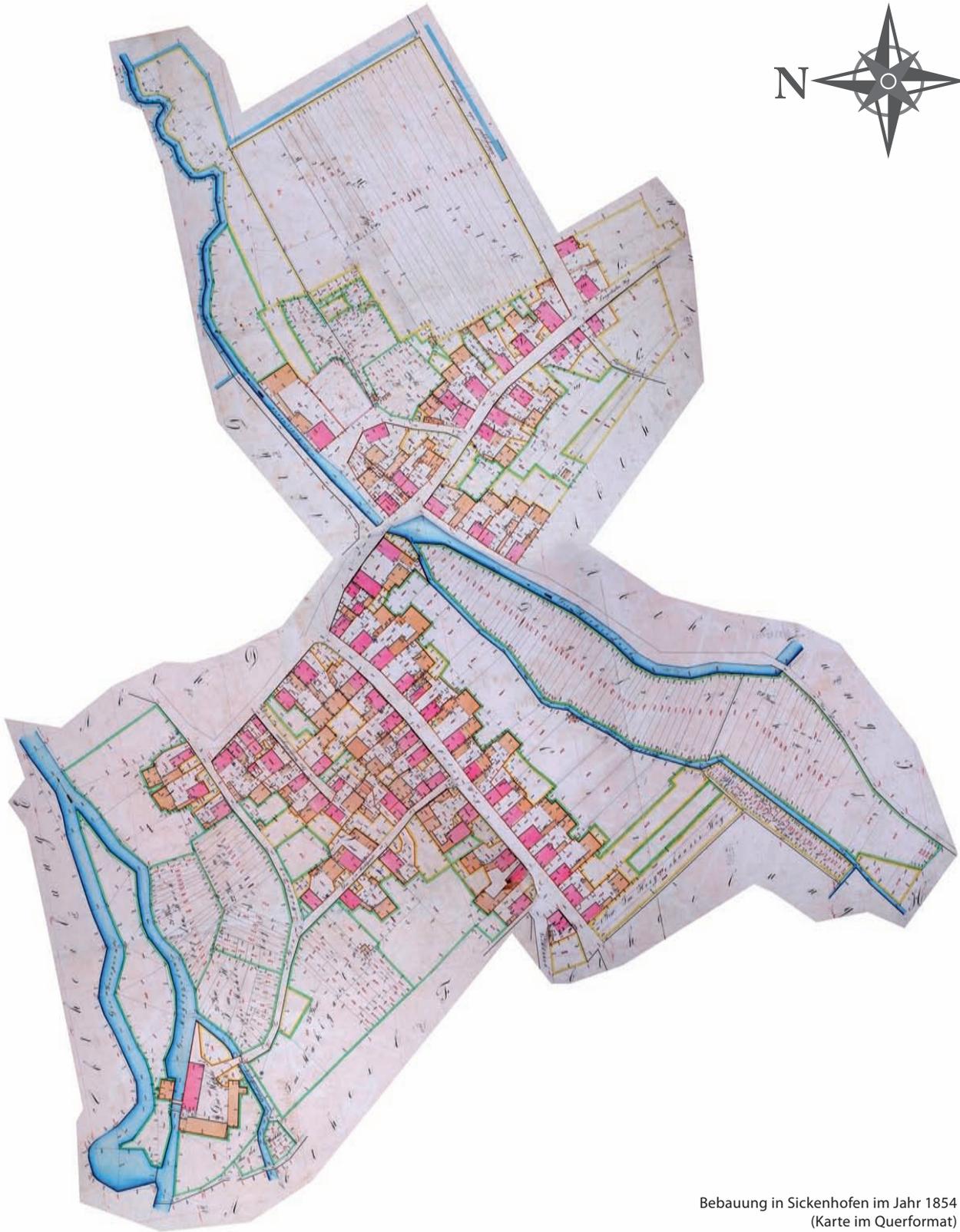
Bebauung: Struktur des historischen Kerns

Der Siedlungskern Sickenhofens liegt südlich der Gersprenz¹⁸ und zu beiden Seiten des Richerbachs. Der Ort samt ortsnaher Gärten waren noch im 18. Jahrhundert befestigt mit dem Dorffrieden. Hierunter muss man sich Hecken sowie einen Zaun, die vielleicht ergänzt waren um einen Graben, vorstellen. Die Ausgänge des Dorfes waren durch Falltore gesichert. Bereits 1737 werden Ausgaben für eine gemeine *Hordt* am Falltor, 1767 wird der *Dorffrieden* erwähnt.¹⁹

Ergänzt wurde die Sickenhöfer »Befestigung« um einen Scheunenkranz, d.h. die Scheunen im hinteren Teil der Hofreiten waren vielfach aneinander gebaut, so dass der Eindruck einer geschlossenen Front entstand. Teilweise sieht man den Scheunenkranz der Hergershäuser Straße noch von der Bachstraße aus.

Ende des 18. Jahrhunderts endete die Bebauung etwa auf Höhe der heutigen Hergershäuser Straße 20 im Westen und der Sachsenhäuser Straße 12 im Süden.

Die nachstehende Abbildung zeigt die älteste erhaltene Darstellung der Bebauung Sickenhofens, die anlässlich



Bebauung in Sickenhofen im Jahr 1854
(Karte im Querformat)

der Katasteraufnahme im Jahr 1854 angefertigt wurde.²⁰ Leider ging der nordwestliche Teil dieser Karte im Lauf der Zeit verloren.

Ein geschlossenes altes Ortsbild besteht heute bedingt durch Nachkriegsbauten, moderne Anbauten und Gara-

gen nicht mehr. Im Ortskern finden sich dennoch einige für hessische Dörfer charakteristische Fachwerkhäuser, die ihr Fachwerk offen tragen oder deren Fachwerk unter Platten verborgen liegt.

Exkurs: Formen von Häusern und Höfen sowie Fachwerkbau

Nach den Schrecken des 30-jährigen Krieges erlebte das Rhein-Main Gebiet im 18. Jahrhundert eine stetige Zunahme der Bevölkerung. Dieses Bevölkerungswachstum wurde mit Agrarreformen und Fördermaßnahmen möglich. Hierzu gehörten die Bewirtschaftung des Brachlands, die Förderung des Anbaus von Klee als Futtermittel, die Einführung der Kartoffel und die Rodung von Wäldern zur Gewinnung von Weide- und Ackerland.

Das Bild der Hofreiten änderte sich entsprechend. Sie mussten dem Bedürfnis nach der Lagerung größerer Getreidemengen und der Stallfütterung Rechnung tragen.²¹ Dies bedeutet, dass die ehemals dominierenden *Wohnstallhäuser* (Häuser mit eingebauten Stallungen) langsam abgelöst wurden. Die Stallungen wurden von Haus getrennt erbaut und größere Scheunen wurden zur Lagerung von Getreide errichtet.

Nach Untersuchungen von Winter soll das Haus Rodgaustraße 10, Hergershäusen, mit dem Baujahr 1717 als Wohnstallhaus errichtet worden sein. Im vorderen Teil des Hauses befanden sich die Schlafräume, im hinteren Teil die Küche und direkt anschließend der Stall. Erst nach einem Brand 1898 wurden im hinteren Teil des Hauses bauliche Veränderungen vorgenommen.²²

Typisch für das südliche Hessen sind die dreizonigen Fachwerkhäuser. Im vorderen Teil befanden sich auf zwei Ebenen jeweils die Stube und eine Kammer. Die Stube war größer und hatte zwei Fenster, während die Kammer ein Fenster hatte. Die Aufteilung führte zu einer asymmetrisch gestalteten Fassade. Im Mittelteil befanden sich die Haustür und das Treppenhaus. Im hinteren Teil lagen weitere Kammern sowie die Küche. Mit dem Verschwinden der Wohnstallhäuser bot die hintere Zone mehr Platz für Wohnraum. Beispiele für dreizonige Häuser mit asymmetrischer Fassade sind in Sickenhofen die Hergershäuser Straße Nr. 6 und in Hergershäusen die Eckstraße Nr. 2.

Bis etwa 1870 war es zumindest auf dem Land üblich, Fachwerkhäuser statt der heute üblichen Steinhäuser zu bauen. Fachwerk im Allgemeinen bezeichnet eine Holzskelettbauweise, d.h. Hölzer werden für die statische Lastabtragung zusammengefügt und bilden das Skelett des Hauses.

Die Gefache sind kaum tragende Teile und dienen dem Schutz der Außenwände bzw. der inneren Raumaufteilung.²³ In Sickenhofen, Ernst-Ludwig-Straße 14, kann man zur Zeit die originale Füllung eines Gefaches in Form eines Geflechts und eines Lehm-Stroh-Gemischs begutachten.

Die ältesten Fachwerkbauten im näheren Umkreis stammen aus dem 14. Jahrhundert. Sie wurden im sogenannten Ständerbau errichtet. Dieser ist gekennzeichnet durch geschossübergreifende Ständer, die die Höhe und die Breite der Häuser bestimmten. Beispiele dieser Bauweise lassen sich in Dieburg nachweisen (z. B. Zuckerstraße 4 aus dem Jahr 1384).

Der Ständerbau wurde im 16. Jahrhundert durch den Geschossbau abgelöst. Bei dieser Bauweise wird jedes Geschoss komplett einzeln hergestellt und dann zu einem mehrgeschossigen Haus »gestapelt«. Diese Bauweise ist stabiler und erforderte weitaus kürzeren, d.h. nur geschoßhohe Hölzer. Wichtig für die Stabilität der Konstruktion war die Verbindung der Hölzer. Bis ins 16. Jahrhundert wurden die Hölzer verblattet, später mit Zapfen verbunden.

Der Holzverbrauch für ein Fachwerkhaus war sehr hoch. Für den Neubau eines Hauses im Fronhof in der Schlossgasse zu Babenhausen wurden 500 Eichenstämme veranlagt. Um den Raubbau an den Wäldern zu verhindern wurde bereits im 16. Jahrhundert die freie Holzzuteilung an die Bewohner, ein altes verbrieftes Recht, restriktiv gehandhabt.²⁴

Der Fachwerkbau wies im Lauf der Jahrhunderte unterschiedliche Gestaltungsmerkmale auf. In der Zeit bis zum 30-jährigen Krieg (1618–1648) wurden die Häuser oftmals aufwändig mit vielen Zierformen ausgestattet. Man befand sich schließlich im Zeitalter der Renaissance. Ein Beispiel hierfür ist der Marktplatz in Babenhausen mit dem Haus Fahrstraße 26. Keines der Häuser Sickenhofens bzw. Hergershäusens lässt sich wahrscheinlich in diese Zeit datieren.



Hergershäusen Eckstraße 2 mit deutlich asymmetrischer Fassade (rechts die ehemalige gute Stube, links die ehemalige Kammer)



Füllung eines Gefaches mit einem Geflecht sowie Stroh und Lehm

Die Abbildung zeigt am Beispiel des wunderschönen Hauses Rodgaustraße 6 in Hergershausen die wesentlichen sichtbaren Baumerkmale des Fachwerkbaus



Fachwerkbau – Baumerkmale
(Hergershausen, Rodgaustraße 6)

- 1 Schwelle
- 2 Riegel
- 3 Ständer
- 4 Strebe
- 5 Gegenstrebe
- 6 Eckständer
- 7 Rähm
- 8 Balkenköpfe
- 9 Bemalter Eckpfosten
- 10 Kopfwinkelholz
- 11 Schmuckelement (angedeuteter Feuerbock)
- 12 Andreakreuz
- 13 Halber Mann
- 14 Ehemalige Stube
- 15 Ehemalige Kammer

Nach dem verherenden Krieg wurden die Häuser einfacher gestaltet. Erst im ausgehenden 18. Jahrhundert, d.h. in der Zeit des ländlichen Barocks, wurden die Häuser dem Zeitgeschmack entsprechend ausgestattet. Fachwerkbauten wurden verputzt oder verschindelt. Der Eindruck massiver stattlicher Barockbauten wurden z.B. durch die Errichtung von Mansard- bzw. Halbwalmdächern erreicht, die die steilen Satteldächer ablösten. Beispiele hierfür sind Hehnstraße 10 in Sickenhofen oder Bahnhofstraße 4 in Hergershausen. Im 19. Jahrhundert zeichneten sich die Fachwerkbauten durch ihre funktionale, eher schmucklose Formgebung im Sinn des Klassizismus aus.

In Bezug auf die Hofformen unterscheidet man zwischen dem ›L‹ und dem ›U‹-Typ:²⁵

- L-Typ: Meist zweigeschossiges Wohngebäude mit Giebel zur Straße, großvolumige querstehende Scheune an der hinteren Grundstücksgrenze, zwischen Wohngebäude und Scheune stehen einseitig Stallgebäude, bei großen Grundstücken liegen Gärten hinter der Scheune;
- U-Typ: Analog L-Typ, bei breiten Grundstücken befindet sich ein weiteres Stallgebäude oder ein handwerklich genutztes Gebäude auf der, dem Wohngebäude gegenüberliegenden Seite.



In Sickenhofen und Hergershausen dominierte zur Zeit der ersten Katasteraufzeichnung im Jahr 1854 der L-Typ. Das lag daran, dass viele Grundstücke schmal waren und durch Erbteilung oft nochmal verkleinert wurden. Beispielfhaft für den großen U-Typ sei die Ernst-Ludwig-Straße 12 in Sickenhofen und die Schmale Straße 7 in Hergershausen genannt.

- 1 U-Form (Sickenhofen, Ernst-Ludwig-Straße 12)
- 2 L-Form (Sickenhofen, Ernst-Ludwig-Straße 10)

Die Bebauung des alten Ortskerns wird an Hand der Strukturmerkmale öffentliche Bauten, Gasthäuser, christliche und jüdische Bauten, Wirtschaftsgeschichte sowie markante Wohnhäuser im Folgenden erläutert.

Besonders markante Gebäude und ihre Lage auf dem Ortsplan sind auf der Doppelseite 36/37 zu sehen.

Die genannten Gebäude lassen sich am besten mittels eines Spaziergangs erschließen. An dieser Stelle sei angemerkt, dass der Maurer Georg Kolb im Jahr 1811 die erste amtliche Häusernummerierung Sickenhofens durchführte.²⁶

Mittelpunkt der **öffentlichen Bauten** war das ehemalige Sickenhöfer **Rat- und Schulhaus** (Ernst-Ludwig-Straße 6). Das Gebäude entstand in den Jahren 1870/71 in der jetzigen Form, wie eine steinerne Inschrift beweist. Im Haus waren ursprünglich neben den Amtsräumen der Gemeinde eine Arrestzelle, das Spritzenhaus sowie ab 1892 die Schule untergebracht. Vor 1870 standen auf diesem großen Grundstück der Vorgängerbau des alten Rathauses, zwei Hirtenhäuser und das Backhaus. Dieses ältere Rathaus wird als reich verziertes Fachwerkhaus beschrieben. Es hatte im Erdgeschoss eine offene Halle, wie sie noch heute beispielsweise in Pflaumheim oder Michelstadt zu finden ist.

Das kombinierte Rat- und Schulhaus verlor 1977 nach dem Ende der Selbstständigkeit Sickenhofens seine Verwaltungsfunktion. Die Schule wurde bedauerlicherweise 2007 geschlossen und nach Hergershausen verlegt.

Die Lehrerschaft und auch teilweise die Gemeindegewestern wohnten bis in die Nachkriegszeit im **Lehrerhaus** (Bachstraße 1). Das große Backsteingebäude mit einigen Ziersteinen wurde 1892 erbaut. Zuvor stand an dieser Stelle über viele Jahrhunderte die alte Sickenhöfer Schule inklusive der Lehrerwohnung. Ein Schulgebäude wird bereits 1599 erstmals erwähnt.

In die Reihe der öffentlichen Bauten passt die **Mehrzweckhalle** (Hergershäuser Straße 12), die 1972 eingeweiht wurde und heute den Namen Friedel Wiesingers, einem ihrer Initiatoren trägt. An deren Stelle stand bis etwa 1970 eine gemeindeeigene Hofreite, die das alte Hirtenhaus, den Faselstall sowie das Backhaus aufnahm.

Das Haus in der Wacholdergasse 5, Baujahr 1799, fungierte zwischen 1869 und 1963 als **Armenhaus** der Gemeinde Sickenhofen.

Älteren Sickenhöfern sind mehrere heute längst nicht mehr vorhandene **Gasthäuser** ein Begriff.

Zunächst ist der **Löwe** zu nennen (Ernst-Ludwig Straße 9). Dieses Gasthaus hatte eine sehr lange Tradition. Bereits 1746 wurde an diesem Standort eine Brauerei

und Brandweinbrennerei durch die Familien Seliger, später Stumb betrieben. Der Löwe hatte später im Hauptgebäude die Wirtsstube, einen Tanzsaal, Fremdenzimmer und im Garten eine Wirtshalle mit Kegelbahn. Das Gebäude wurde am 24. Dezember 1944 zerstört und nach dem Zweiten Weltkrieg in der heutigen Form als Wohnhaus wiederaufgebaut.

Das Haus **Krone** (Ernst-Ludwig-Straße 4) hat seinen Namen von dem bis 1904 betriebenen Gasthaus. Familie Fischer errichtete das Gebäude im Jahr 1870 als einen großen massiven Sandsteinbau. Die Gemeinde Sickenhofen erwarb das Haus 1928. Es diente u. a. als gemeindeeigener Kindergarten und während der NS-Zeit als Heimstatt des BdM (Bund deutscher Mädchen).

Als weitere Gasthäuser sind u. a. der **Goldene Anker** (Hehnstraße 3) und die **Traube** (Hergershäuser Straße 7) zu nennen.²⁷

Die **evangelische Kirche** ragt markant aus dem Ortsbild hervor (Ernst-Ludwig-Straße 7). Nach dem Abbruch der alten Kirche (Bachstraße 4, heute modern bebaut) im Jahr 1828 entschloss man sich, die Kirche an dieser Stelle neu zu erbauen. Der alte Platz in der Bachstraße hatte einen sehr hohen Grundwasserspiegel und erschien wenig repräsentativ. Man scheute keine Mühen und legte an der geplanten Neubaustelle drei Hofreiten nieder. Diese wurden an anderer Stelle neu aufgebaut (Hergershäuser Straße 3 und 24; Sachsenhäuser Straße 12). Die jetzige Kirche wurde zwischen 1829 und 1831 im Stil des Hochklassizismus mit dorischen Elementen gebaut und bot den damals 360 evangelischen Einwohnern reichlich Platz.

Die **Kaiserlinde** aus dem Jahr 1897 verdeckt das klassizistische **Pfarrhaus**, das 1841 an Stelle des Vorgängerbaus errichtet wurde (Bachstraße 2). Dieses große massive Haus dürfte neben der Kirche das erste Steinhaus in Dorf gewesen sein.²⁸ Die **Pfarscheune** hinter dem Pfarrhaus aus dem Jahr 1873 weist einige interessante, ältere Bauelemente in der Fassade auf. Sie wird seit 1974 als evangelisches Gemeindezentrum genutzt.

Direkt neben dem Pfarrhaus und heute mit Wohnhäusern überbaut liegt das Gelände der alten Sickenhöfer **Kirche** inklusive des **Kirchhofs**. Das Baujahr und das Aussehen dieser alten Kirche sind heute nicht genau bekannt. 1828 wurde die alte Kirche abgebrochen und das freigewordene Gelände zum bereits vorhandenen Kirchhof gezogen. Der Kirchhof wiederum wurde 1888 aufgegeben und an den heutigen Standort **Zum Sickenhöfer See** verlegt. Etwa 1950 wurde auf dem Gelände ein Behelfswohnheim für Vertriebene eingerichtet, das despektierlich als **Ostblock** bis etwa 1990 stand. Die Reste der alten

Kirchhofmauer, die nach Abriss der alten Kirche um 1830 erbaut wurde, sowie ein eingemauerter alter Grabstein sind heute noch sichtbar.

Der heutige **Friedhof** aus dem Jahr 1888 ist von einer Backsteinmauer umgeben. 1949 erfolgte eine erste Erweiterung um 15 Meter in östliche Richtung. 1999 fand die bisher letzte Erweiterung um 2.000 m² in westlicher Richtung statt.²⁹

Bereits 1907 existierte ein Leichenhaus auf dem Friedhof.³⁰ Die heutige Friedhofshalle wurde im Jahr 1965 eingeweiht.

Am Volkstrauertag 1979 wurde die Gedenktafel für die Gefallenen und Vermissten der beiden Weltkriege in der Friedhofshalle enthüllt und der Gemeinde übergeben. Es handelt sich hierbei um eine Nachbildung. Die Originale hingen in der Kirche, kamen aber im Zug der Renovierung der Kirche 1967 abhanden.³¹

In der Friedhofshalle kann man die Inschrift ›Bewahre in Deinem Gewissen die Mahnung der Kreuze zum Frieden‹ lesen.

1986 errichtete man den Glockenturm, auf dem die alte Schulglocke aus dem Jahr 1871 ihren Platz fand.

Auf dem Vorplatz befindet sich ein Denkmal, das 1907 im typisch wilhelminischen Stil anlässlich des deutsch-französischen Kriegs 1870/71 errichtet wurde. Das Denkmal wurde erst 1962 vor dem Friedhof aufgestellt. Zuvor stand es rechts neben der Kirche.³²

Vom **jüdischen Leben** finden sich innerhalb des Ortskerns kaum Spuren. Die erste **Synagoge** Sickenhofens lag zwischen 1828 und 1843 in der Ernst-Ludwig-Straße 16. Zuvor fanden die Gottesdienste in Privathäusern statt (1811 wird Ernst-Ludwig-Straße 14 als Standort genannt) bzw. man ging in die Synagoge von Hergershausen zum Gottesdienst.

1843 baute die jüdische Gemeinde ein neues Bethaus inklusive der Judenschule und einer Wohnung (Wacholdergasse 3). 1935 wurde das Gebäude an die Gemeinde Sickenhofen verkauft und eine Turnhalle bzw. fünf Wohnungen eingerichtet. Im Zweiten Weltkrieg diente das Haus auch als Gefangenenlager. Die Wacholdergasse führte etwa bis zum Ende des 19. Jahrhunderts den Namen Judengasse. Man änderte den Namen in Wacholdergasse, als sich die jüdische Gemeinde durch Auswanderung und Umzüge stark verkleinerte.

Die **Wohnhäuser** der beiden letzten **jüdischen Familien** Sickenhofens sind bekannt. Die Familie Julius Frank wohnte bis zu ihrer Deportation im Jahr 1942 in der Sachsenhäuser Straße 13. Bis vor etwa 20 Jahren stand an Stelle des heutigen Gebäudes ein kleines Fachwerkhaus aus dem Jahr 1837. Die Familie Gustav Kahn lebte im Haus Hergershäuser Straße 15 bis zu ihrer Flucht 1939.

Eine wichtige Funktion im früheren Dorfgefüge nahm die ehemalige **Mühle** ein (Mühlstraße 15). Sie wird bereits 1350 erstmalig erwähnt. Vor der Gewässerregulierung Mitte des 20. Jahrhunderts lag die Mühle auf einer Insel, die aus dem Ellernseegraben und dem Mühlgraben, einem Seitenarm der Gersprenz, gebildet wurde. Das Wohngebäude war das heute noch bestehende Fachwerkgebäude rechter Hand, das Mahlwerk befand sich im linken Teil des Fachwerkbaus. Von der Ölmühle jenseits des Mühlgrabens sieht man heute nur noch Mauerreste.

Im Folgenden werden beispielhaft einige markante **Fachwerkhäuser** gelistet, die zum Teil unter Denkmalschutz stehen:³³

Zu den ältesten Häusern Sickenhofens zählt das Haus Ernst-Ludwig-Straße 10 mit seinem hübschen Fachwerk wahrscheinlich aus dem frühen 18. Jahrhundert. Diese Einschätzung basiert u. a. auf den Kopfwinkelhölzern im ersten Obergeschoss. Dieses Baudetail kam um 1730 aus der Mode.

Genau datierbar ist das prächtige Fachwerkhaus mit Krüppelwalmdach in der Mühlstraße 4 auf Grund seiner Inschrift ›1732 HLK‹. HLK steht für Hans (Johann) Lips (Philipp) Kolb, der 1673 geboren wurde und das Haus 1732 erbaute.



Bauinschrift – Mühlstraße 4

Weitere markante und ortsprägende Fachwerkhäuser seien beispielhaft aufgeführt:

- An der Richerbachbrücke steht das Haus Ernst-Ludwig-Straße 2, ein dekorativer Fachwerkbau aus der Zeit um 1800 mit einem massiven Sandsteinuntergeschoss und Krüppelwalmdach.
- Ebenfalls an der Richerbachbrücke findet sich das Haus Sachsenhäuser Straße 2 mit einer ungestörten Fachwerkpartie im Obergeschoß; der Torbau trägt die Inschrift ›Georg Diehl 1887‹.
- Sehr malerisch sieht das Doppelfachwerkhaus Bachstraße 3 und Bachstraße 5 aus. Im Gegensatz zu den meisten Wohnhäusern Sickenhofens stehen diese Gebäude traufständig an der Straße.

Bebauung des alten Ortskerns von Sickenhofen



1
evangelische Kirche Ernst-Ludwig-Straße 7



2
Pfarrhaus Bachstraße 2



3
Lehrerhaus Bachstraße 1



4
Sachsenhäuser Straße 2



5
Sachsenhäuser Straße 8



6
Harpertshäuser Straße 1



7
Bachstraße 3-5



8
Bachstraße 9



Ernst-Ludwig-Straße 2-4



Hergershäuser Straße 32



Ernst-Ludwig-Straße 10



Ernst-Ludwig-Straße 14



Hergershäuser Straße 6



Hergershäuser Straße 16-18



Hergershäuser Straße 11



Hergershäuser Straße 5



Rat- und Schulhaus Ernst-Ludwig-Straße 6



Ernst-Ludwig-Straße 15



Wacholdergasse 3



Mühlstraße 4



Mühlstraße 15

Zusammenfassung der Straßen des alten Ortskerns mit ihren ehemaligen und modernen Bezeichnungen sowie einer Erklärung des Namensursprungs

Straße	alte Bezeichnung	Benennung
Bachstraße	1903 Bachgasse; östlicher Teil: 1903 Pfarrgässchen; 1903 Schulgasse	Am Richerbach gelegen
Ernst-Ludwig-Straße	Gemeine Gasse; nördlicher Teil: 1898 Hintergasse; Kurze Strecke am Richerbach: 1956/1967 Wiesenstraße	Heutige Benennung nach dem letzten Großherzog des Großherzogtums Hessen-Darmstadt Ernst-Ludwig (1868-1937)
Hehnstraße	Um 1750 Schölgasse (Schöll = feuchtes Gelände); 1854 Mühlweg; 1956/1967 Hehnweg (westlicher Teil) und Gartenstraße (östlicher Teil)	In der Gewann Im Hehn liegend
Hergershäuser Straße	1744/45 Falltorsgasse; 1871 Hauptstraße Umgangssprachlich: Ewwergasse	Straße Richtung Hergershausen
Mühlstraße	1705 Via Molari; 1956 Mühlgasse Umgangssprachlich: Mäilgasse	Straße zur ehemaligen Sickenhöfer Mühle
Nieder-Röder Weg	1956 Waldstraße	Weg Richtung Nieder-Roden
Sachsenhäuser Straße	1750 Gemeine Gasse; 1871 Vor der Brücke; 1871 Langstädter Weg; Hauptstraße; 1956/1967 Bahnstraße	Das Gebiet südlich des Richerbachs wurde als Sachsehause bezeichnet; die Bezeichnung wurde für die Straße übernommen
Wacholderstraße	1871 Judengasse; 1898 Wacholdergasse	
Zum Sickenhöfer See	1956/1967 Babenhäuser Straße	Als Sickenhöfer See wird die ehemalige Kiesgrube Hardt bezeichnet

- Aus heutiger Sicht kurios, aber aus der beengten Situation heraus zu verstehen, mutet das Haus Ernst-Ludwig-Straße 14 mit seinem kleinen Fachwerkvorbau an. Das Fachwerk ist sehr einfach gehalten, was eine genauere Datierung leider nicht erlaubt.
- Die Häuser Hehnstraße 3 (Baujahr 1815) und Hehnstraße 10 dienen als Beispiele großer Fachwerkhäuser im ländlichen Barockstil aus der Zeit um 1800.

In der **Hergershäuser Straße** steht eine ganze Reihe von gut erhaltenen Fachwerkhäusern, wie beispielsweise:

- Nr. 5, ein Fachwerkhaus, das sich heute im Vergleich zum Zustand des Baujahrs 1780 sehr stark verändert darstellt. Eine Inschrift weist Georg Grimm als damaligen Bauherren aus.
- Nr. 6, ein Haus mit weitgehend ungestörtem Fachwerk aus der Zeit um 1800; an der asymmetrisch gestalteten Fassade lässt sich deutlich die ursprüngliche Aufteilung des Wohnraums erkennen. Linkerhand befanden sich im Erdgeschoß und im ersten Stock die Stube, rechts die Kammer. Jeweils das rechte Stubenfenster wurde zugemauert, wie die unterbrochenen Rähmbalken beweisen.
- Nr. 11, ein Haus, wahrscheinlich Baujahr 1804, mit

einem für Sickenhofen letzten Beispiel eines verzierten Eckpfostens mit einem Tau und Spiralen an beiden Enden. Das Tau hatte die Aufgabe, Dämonen abzuwehren, d. h. es sollte böse Mächte binden, während die Spirale ein religiöses Symbol der Schöpfung bzw. den Lauf der Jahreszeiten darstellt (siehe Abbildung Seite 54).

- Nr. 16/18, ein interessantes Doppelfachwerkhaus; vorne steht der zweigeschossige, ältere Teil aus dem späten 18. Jahrhundert, hinten der eingeschossige Anbau aus dem Jahr 1815. Das Vorderhaus ist ein Beispiel eines zweizonigen Hauses. Der Anbau wurde anlässlich der Hochzeit der Tochter des Vorderhauses errichtet. Das Hinterhaus wurde direkt an das Vorderhaus angebaut, wobei man deutlich ausgeprägt einen relativ hohen Kniestock findet, der das Dach trägt. Gut vorstellbar, dass man den so gewonnenen Raum als Lagerplatz für Heu etc. nutzte.
- Nr. 32 mit dem Baujahr 1893 als eines der letzten Häuser im damals bereits unmodernen Fachwerkstil.

Neben Fachwerkbauten finden sich im alten Ortskern einige einfache **Backsteinhäuser** aus dem 19. Jahrhundert. Beispielhaft sei das 1851 erbaute Haus Harpertshäuser Straße 1 genannt.

Im 19. Jahrhundert fing man an, massive und damit teurere **Häuser aus Sandstein** zu erbauen. Neben dem ehemaligen Rathaus und dem Haus Krone sei das Haus Sachsenhäuser Straße 6 erwähnt. Es stand über viele Jahre zum Abbruch bereit, bevor man dieses das Ortsbild prägende Gebäude aus dem Jahr 1856 renovierte.

Teilweise wurden Fachwerkhäuser in der Form umgebaut, dass sie eine damals moderne **Front aus Bruch- bzw. Sandstein** erhielten, während man die Seiten im Fachwerkstil beließ. Beispiele hierfür sind

- Ernst-Ludwig-Straße 13 mit der Inschrift ›Erbaut von Adam Pls. Schroth 1905‹, wobei sich diese Daten nur auf die Front beziehen dürfte.
- Ernst-Ludwig-Straße 15, zugleich ein gelungenes Beispiel einer Sanierung und Modernisierung eines alten Hauses.
- Sachsenhäuser Straße 8, eine alte, in ihrer Form unverfälschte Hofreite in U-Form. Das Haupthaus mit der nachträglich eingesetzten Sandsteinfront befindet sich auf der linken Seite. Angebaut sind Ställe, im hinteren Teil quer steht die ehemalige Scheune, das U wird rechter Hand durch weitere Stallungen, heute Wohnungen, vollendet.

Klinkersteinhäuser kamen Ende des 19. Jahrhunderts auf. In diese Kategorie gehören neben dem Lehrerhaus die Häuser Mühlstraße 2, Sachsenhäuser Straße 18 aus dem Jahr 1907 sowie Hergershäuser Straße 14. Letzteres wurde zusammen mit seinem Torbau etwa 1930 erbaut.

In das **20. Jahrhundert** gehört das städtisch anmutende Haus Bachstraße 9 aus dem Jahr 1935, das sich heute sehr schön renoviert präsentiert. An die Not der Nachkriegszeit erinnert das Haus Bachstraße 13. Es stammt aus dem Jahr 1953 und wurde ursprünglich als Behelfsheim für Vertriebene in Folge des Zweiten Weltkriegs errichtet.

Typische, relativ einfach gehaltene Siedlungshäuser aus den 1950er bzw. 1960er Jahren findet man in der Sachsenhäuser Straße Richtung Bahnlinie sowie in der Bürgermeister-Schrodt-Straße.

Bebauung nach dem 2. Weltkrieg

Nach dem Zweiten Weltkrieg wuchs Sickenhofen rasch über seine alten Grenzen hinaus. Die folgenden baulichen Neuerschließungen sind zu nennen:

- **Sachsenhäuser Straße**
 - Sachsenhäuser Straße ab Nr. 28 bzw. 31: Bebauung ab 1950

• Südliches Neubaugebiet

- Harpertshäuser Weg: Bebauung größtenteils nach 1960
 - Wilhelmstraße (1956)³⁴, danach Bürgermeister-Schrodt-Straße: Bebauung 1956–1963; verlängerte Bürgermeister-Schrodt-Straße mit 5 Doppelhäusern ab 1993
 - Feldstraße: Bebauung 1956–1968
 - Ringstraße: Bebauung 1964–1975
- In den 1960er Jahren kostete ein Quadratmeter gemeindeeigenes Bauland in diesem Neubaugebiet etwa 4,- bis 7,- DM.³⁵

• Altes östliches Neubaugebiet

- Friedenstraße: Bebauung 1972–1974
- Landrat-Pfeiffer-Straße (benannt nach Landrat Ludwig Pfeiffer 1958–1970): Bebauung 1972–1974
- Hegerstraße (vorher Odenwaldstraße): Bebauung 1972–1973
- Rosenstraße (vorher Spessartstraße): Bebauung 1974
- Tulpenstraße Bebauung 1972–1974

• Bachstraße

- Bebauung ab 1994

• Neues östliches Neubaugebiet

- Flieder-, Ginster- und Nelkenstraße ab etwa dem Jahr 2000; geplant sind 35 Einzelhäuser, 44 Doppelhäuser und 34 Reihenhäuser, was einem erwarteten Einwohnerzuwachs von etwa 350 Menschen entspricht.

• Außerhalb

Außerhalb des geschlossenen Orts liegen folgende Gebäude:

- Hergershäuser Straße 46: Hof von Helmut Spielh (Baujahr 1965)
- Zum Sickenhöfer See 14: Birkenhof von Lothar Enzmann (Baujahr 1965)
- Kiesgrube Hardt: Wohnhaus Baujahr 1969, heute Kalksteinwerke Durmersheim

Bevölkerungsentwicklung

Ein erster verlässlicher Hinweis zur Bevölkerungshöhe liegt aus dem Jahr 1525 vor. In diesem Jahr gab es in Sickenhofen 30 Häuser, was auf eine Einwohnerzahl von etwa 135 Personen hindeutet.³⁶ 1563 bestanden etwa 31 Wohnhäuser.³⁷ 1578 gab es 37 wehrfähige Männer, die über ein Vermögen von 18.205 fl verfügten, d.h. im

Durchschnitt lag das Vermögen bei 492 fl. Im Jahr 1620 gab es nur 34 Männer, d. h. etwa 150 Einwohner, mit einem durchschnittlichen Vermögen von 480 fl.³⁸

Eine deutliche Zäsur der Entwicklung brachte der für die Rhein-Main Region katastrophale 30-jährige Krieg (1618–1648). Eine Liste aus dem Jahr 1635 weist nur 10 männliche Sickenhöfer aus.³⁹ 1648 wohnten 17 Märker in Sickenhofen, was eine Einwohnerzahl von etwa 52 bedeutet.⁴⁰ 1657 wohnten 10 wehrfähige Männer im Dorf, was etwa 45 Einwohnern gleichkommt.⁴¹

Die folgenden Familiennamen finden sich unmittelbar nach dem verheerenden 30-jährigen Krieg in Sickenhofen: Außmann, Bender, Herdt, Herold, Klein, Koch, Lang, Löser, Löbig, Müller, Scheffer bzw. Schöffler, Schmidt, Schreiber und Wagner.

Nach dem 30-jährigen Krieg wanderten viele Familien, die heute noch in Sickenhofen ansässig sind zu:

- 1667 heiratete der Soldat und (Stadt-)Torschließer von Babenhausen, Johannes Seliger, die Tochter des Sickenhöfer Schultheißen und begründete die Seliger-Linien.
- Der erste Kolb mit Vornamen Michel kam etwa 1673 als Müller auf die Sickenhöfer Mühle. Alle Sickenhöfer und Hergershausener ›Kolb‹ stammen von ihm ab.
- 1712 blieb der ledige Leinweber Lucas Pfrang in Sickenhofen hängen. Er stammte aus Brauward/Lauterbach. Um 1720 änderte er den Namen Pfrang aus unbekanntem Gründen in Brunn.
- 1742 tauchte erstmals der Musketier Johannes Schweinsberger auf. Nach seiner Dienstzeit machte er sich als invalider Sergeant in Sickenhofen ansässig und begründete die Schweinsberger-Linien in Sickenhofen und Hergershausen.
- Weitere Familien zogen im 18. bzw. im frühen 19. Jahrhundert zu, so beispielsweise aus Altheim (Blickhahn, Roth), Babenhausen (Fischer, Schrodt), Dudenhofen (Sahm), Hergershausen (Diehl, Schöffel, Spiehl), Langstadt (Lautz), Messel (Hickler) und Offenthal (Weilmünster).

Die heute noch in Babenhausen ansässige Familie Mahla nutzte Sickenhofen als Zwischenstation. Johann Martin Mahla (* 1661 in Wertheim) heiratete 1688 die Sickenhöferin Eva Anna Kolb (* 1667) und wohnte bis etwa 1711 in Sickenhofen. Dann übersiedelte das Paar nach Babenhausen, wo Johann Martin Mahla 1728 als Bürger und Metzger starb.⁴²

Durch diese Zuwanderung, aber auch bedingt durch eine relative Friedenszeit erhöhte sich die Bevölkerungszahl langsam. 1769 gab es in Sickenhofen 50 Haushalte

mit 228 evangelischen Einwohnern sowie etwa 25 Juden, 1788 57 Haushalte mit 251 evangelischen Einwohnern.⁴³

Vor dem Hintergrund der deutschen Kleinstaaten im Rahmen des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation war die Freizügigkeit der Bewohner sehr eingeschränkt. Kostenfrei möglich war der Umzug von Sickenhofen bzw. Hergershausen in gräflich-hanauisches Gebiet, wie ein Vertrag aus dem Jahr 1688 bestätigt.⁴⁴

Wollten zwei Menschen aus unterschiedlichen Herrschaftsgebieten heiraten, bedurfte es der Entlassung aus der Leibeigenschaft. Was das bedeutet, zeigt ein Fall aus dem Jahr 1767. Anlässlich der Hochzeit des Johann Seliger (Eigentümer des Gasthauses *Löwen*) und der Anna Maria geb. Mehl aus Offenthal wurde die Braut aus der Leibeigenschaft des Grafen von Isenburg-Büdingen, dem Offenthal gehörte, formal entlassen (siehe Abbildung Seite 41).⁴⁵

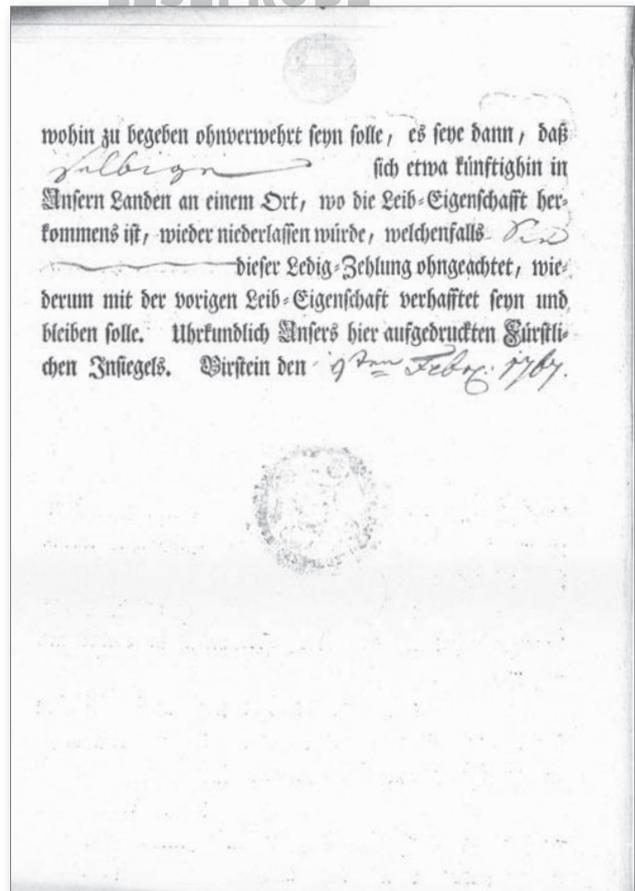
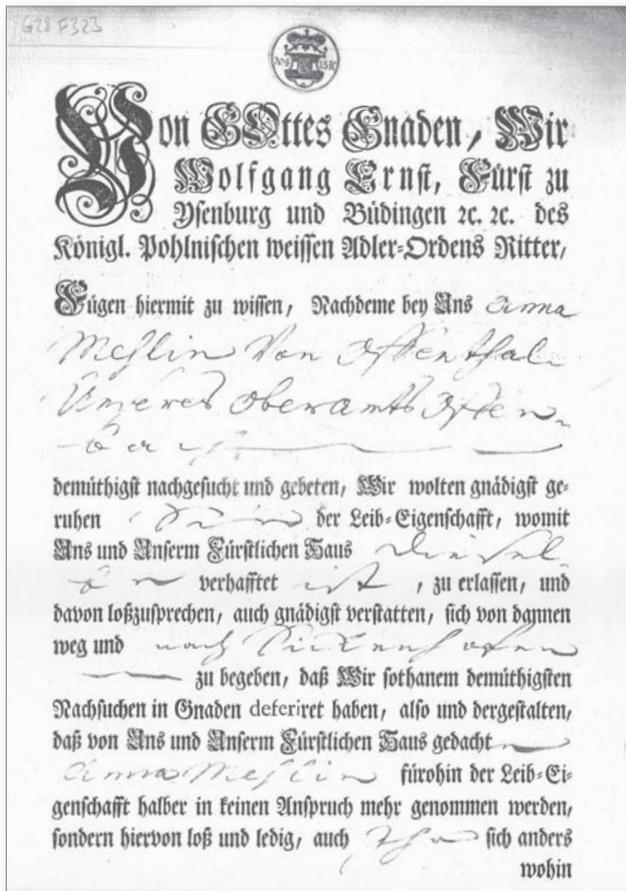
Daneben musste der Zuzug nach Sickenhofen erkaufte werden. 1768/69 lag das Einzugsgehalt bei einem 1 fl und 1785/86 bei 10 fl für Männer sowie 5 fl für Frauen. Diese Gebühr wurde auch von den Juden erhoben. 1803/04 herrschte offensichtlich Frauenmangel, das Einzugsgehalt sank auf 2,5 fl, für jüdische Frauen auf 3 fl.

Das legale Überschreiten der unzähligen Landesgrenzen zum Beispiel aus beruflichen Gründen (Handel) war teuer (z. B. Kosten für Zölle) und zeitaufwendig.

So kam es häufig vor, dass sich Personen illegal in Sickenhofen bzw. Hergershausen aufhielten und trotz der vorhandenen Armut auch geduldet wurden. Die Kirchenbücher berichten von umherziehenden Personen, die sich in höchster Armut im Backhaus oder unter dem Rathaus aufhielten oder Zuflucht in Scheunen, selten in Wohnhäusern fanden und dort ihre Kinder zur Welt brachten oder starben. Beispielhaft seien folgende Fälle genannt:

- 1704 wurde dem ›vagierenden Wurzelgräber‹ David Ritter, unter dem Sickenhöfer Rathaus ›liegend‹, ein Sohn geboren
- 1709 gebar eine Bettelfrau aus Alten-Hassel Zwillinge in Hergershausen. Sie zog umher mit einem Ehepaar, das dem Schuhflickergewerbe nachging.
- 1727 starb mit Peter Moritz ein Bettelmann, zuvor Einwohner und Schuhmacher aus Jügesheim im Hergershäuser Backhaus. Sein Sohn kam nicht für ihn auf mit der Begründung, dass sein Vater seine Mutter und ihn im zarten Kindesalter habe sitzen lassen und in den Krieg gezogen sei.

Auch in der Zeit des Großherzogtums Hessen-Darmstadt erforderte der Umzug nach Sickenhofen bzw. Hergershausen einen Vermögensnachweis. Im Jahr 1821



Entlassung der Anna Maria Mehl aus der Leibeigenschaft des Grafen Isenburg-Büdingen im Jahr 1767
(Vorder- und Rückseite des Dokuments)

musste ein Vermögen zwischen 125 fl (Umgang eines Bürgers des Großherzogtums Hessen) und 1.000 fl (Niederlassung eines Ehepaars, das nicht die zum großherzoglichen Staatsverband gehörte) nachgewiesen werden.

Noch 1920 wurde symbolisch ein Einzugsgeld, das ›Feuereimergeld‹, von angehenden Sickenhöfern erhoben.

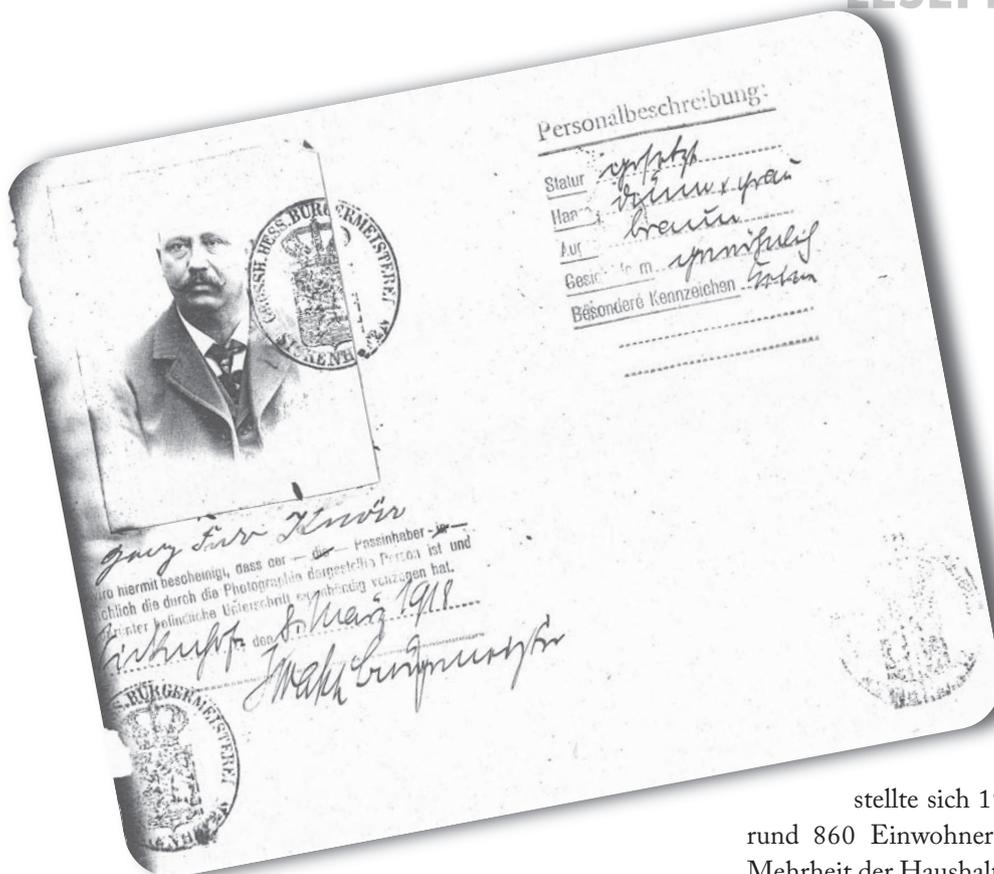
Das 19. Jahrhundert war geprägt durch eine starke Auswanderungsbewegung. Während im 18. Jahrhundert nur vereinzelt Auswanderungen nach Südosteuropa auftraten, brachen zwischen den Jahren 1832 und 1892 mehr als 220 Sickenhöfer vorwiegend in die ›Neue Welt‹ auf. Trotz eines Geburtenüberschusses blieb die Bevölkerungszahl Sickenhofens daher zwischen 1830 und 1900 unverändert bei etwa 440 Personen. Ganze Familien aus den ärmeren Bevölkerungsschichten wanderten zum Teil mit finanzieller Unterstützung der Gemeinde aus. Ebenso brachen viele nachgeborene Söhne und Töchter, die keine Aussicht auf das Erbe von Wohneigentum hatten, zum Teil ohne Familie in eine neue Zukunft auf.⁴⁶

Von den Auswanderern abgesehen blieb die Bevölkerung auf dem Land bis in das 20. Jahrhundert hinein sehr ortsgewunden. Eine höhere Fungibilität trat bedingt durch den Eisenbahnbau (z.B. 1856 Bau der Rhein-

Main-Bahn zwischen Mainz und Aschaffenburg), die beginnende Industrialisierung sowie das Militär (z.B. 1899 Bau der Kaserne Babenhausen) zu Tage. Es kam zum Zuzug vieler Männer, die einheimische Frauen heirateten und noch heute in Sickenhofen ansässige Familien gründeten. Beispielhaft genannt seien die Namen Heil (1845), Trippel (1856), Loos (1865) oder Stegmann (1900).

Personen, die aus nicht-hessischen Staaten zuzogen, mussten Anträge auf Aufnahme in den hessischen Staatenbund stellen. Die folgenden Beispiele zeigen das:

- 1905 stellte der bayerische Staatsbürger und angehende Faselwärtler Johann Ludwig Wiesinger (*1874 in Berolzheim bei Gunzenhausen) einen entsprechenden Antrag.⁴⁷ Dem Antrag wurde statt gegeben, die Aufnahmeurkunde in den *Unterthanenverband des Großherzogtums Hessen* ist noch vorhanden. Er begründete die Wiesinger-Linie, aus der mit Johann Friedrich Wiesinger ein Bürgermeister hervorging.
- 1918 wurde der Gärtner Georg Friedrich Knörr (*1858) und seine Familie mit zwei minderjährigen Kindern eingebürgert. Er zog aus dem preussischen Frankfurt zu und betrieb bereits ab 1905 in Sickenhofen einen Gartenbaubetrieb.⁴⁸



Paß von Georg Friedrich Knörr nach seiner Einbürgerung in Hessen im Jahr 1918

In den letzten sieben Jahren stieg die Bevölkerungszahl insbesondere durch die Ansiedlung vieler Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg deutlich an. Im Jahr 1950 gab es etwa 63 Haushalte, die den Vertriebenen zugeordnet werden können.⁴⁹

Infolgedessen wuchs Sickenhofen seit etwa 1950 verstärkt über die alten Bebauungsgrenzen hinaus.

Die Bevölkerungsstruktur stellte sich 1967 bei etwa 245 Haushalten und rund 860 Einwohner bunt gemischt dar.⁵⁰ Die große Mehrheit der Haushaltsvorstände war im Handwerk oder als Arbeiter beschäftigt. Die Dienstleister spielten noch keine bedeutende Rolle. Vereinzelt gab es Angestellte oder Beamte. 24 Haushaltsvorstände bezeichneten sich als Landwirte.

Die Sickenhöfer fanden und finden ihre Arbeitsplätze überwiegend im Umland.

Zum 31. Dezember 2006 waren in Sickenhofen 1679 Einwohner gemeldet, davon waren

- 786 evangelisch
- 306 römisch-katholisch
- 587 sonstiger Konfession oder ohne Konfession.

Die Erwerbsstruktur änderte sich während der letzten 200 Jahre grundlegend. Um 1800 waren die Sickenhöfer überwiegend als Ackerleute und vereinzelt als Handwerker (z. B. Leinweber, Schmiede, Bäcker, Maurer) bzw. als Händler tätig. Im Jahr 1905 gab es noch 28 % Landwirte, aber 43 % Handwerker und 10 % Eisenbahnangestellte bezogen auf die Haushaltsvorstände.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden die Familiennamen Scheuermann (1923), Spengler (1930), Weis (1934), Feller (1934), Ries (1938), Praunsmäntel (1939), Herbert (1939), Held (1939) und Suerbier (1941) in Sickenhofen heimisch.

Anmerkungen

- 1 HStAD P4 2361, 2363
- 2 HStAD H35 6201; die Größenangaben lauten auf Hektar (ha), wobei 1 ha 10.000 m² entspricht. Hinweis: Die Werte vor 1980 sind in Teilen nicht vollständig.
- 3 Eigentümer von Wald und Weide war ursprünglich die Mark Babenhausen bzw. die berechtigten Märker. 1818 wurde das Markgelände zwischen den Markgemeinden aufgeteilt. Seit dieser Zeit besaß die Gemeinde Sickenhofen den Gemeindewald. Die Geschichte der Mark Babenhausen wird in Band 2 beleuchtet.
- 4 Auf Anregung von (Großkopf, 1996, S. 139–148). Zur Interpretation der Flurnamen wurde im Wesentlichen das Standardwerk von (Ramge, 2002) genutzt. Die vollständige Liste der Flurnamen Sickenhofens findet sich im Anhang.
- 5 Zur Begründung der Gersprenz siehe Seite 175

- 6 Eckoldt, 1989, S. 8–13), der römische Hauptort Dieburg liegt an der Gersprenz, ebenso das Kastell Stockstadt an der Mündung der Gersprenz sowie zahlreiche Gutshöfe. Als Indiz für die Hypothese gilt ein Schifferhaken, der in Groß-Bieberau gefunden wurde.
- 7 (Steiner, 1829, S. 111)
- 8 Siehe Seite 79
- 9 (Dörr H., 1999, S. 79–80)
- 10 Bei den Reiteräckern könnte es sich auch um Ritteräcker, also Äcker die den Herren von Groschlag gehört haben könnten, handeln.
- 11 Bereits 1545 wird im Bereich des Seechens ein Falltor erwähnt, vielleicht der Zugang zum Heger.
- 12 (Rühl, 1957, S. 29)
- 13 Siehe auch Seite 80
- 14 (Rock, 1964); Urkunden aus der Geschichte Langenbrückens (Wagner G. W., 1862, S. 104–106)
- 15 Urkunden aus der Geschichte Altdorfs (Wagner G. W., 1862, S. 78–84)
- 16 (Nahrgang, 1963, S. XII 5/144)
- 17 StaB XXI 31 27; Altdorf war um diese Zeit bereits verlassen, allerdings existierten die Gemarkung und die Gemeinde Altdorf noch immer verwaltungstechnisch.
- 18 Die Gersprenz floss bis zu ihrer Regulierung 1938/40 etwa parallel zur Hehnstraße unmittelbar hinter den Gebäuden vorbei; zur Gersprenzregulierung siehe auch Seite 175.
- 19 Unter einer Hordt (auch Hurt) versteht man ein Flechtwerk oder auch einen Lattenzaun, während ein Falltor ein Tor war, das auf Grund seines Gewichts eigenständig ins Schloss fiel.
- 20 HStad P4 2361, 2363; die Eigentümer der einzelnen Häuser werden im Anhang, Seite 242ff, beschrieben.
- 21 (Sperling, 1964, S. 8)
- 22 HStad O62 Winter 67/52
- 23 Zu den Geheimnissen des Fachwerkbbaus, speziell am Beispiel Dieburg (Mannhardt, 2006, S. 71–106)
- 24 (Reichart, 2004, S. 164)
- 25 (Begher, 1993, S. 34)
- 26 Georg Kolb war als Maurer mit feuerpolizeilichen Aufgaben betraut (z. B. Überwachung der Feuerstellen und Kamine), so dass die Nummerierung wahrscheinlich der genauen Zuordnung der Hofstellen in einem Brandversicherungskataster diene. Georg Kolb wurde mit 5 fl entlohnt, womit man etwa 50 kg Weizen kaufen konnte.
- 27 Die Geschichte der Sickenhöfer Gasthäuser ist Gegenstand von Band 2 dieses Buchs.
- 28 Details zur Pfarrhofreite siehe Band 2
- 29 (Mahr, 19.06.2008)
- 30 HStad G15 Dieburg P328
- 31 (Mahr, 1997, S. 16)
- 32 (Mahr, 1997, S. 15)
- 33 Die Beschreibungen einzelner Häuser orientieren sich an (Landkreis Darmstadt-Dieburg, 1988, S. 105–108).
- 34 HStad H2 Dieburg 1546
- 35 HStad H2 8197
- 36 (Körner W., 1995, S. 86); im Folgenden wird ein Haushalt bei Schätzungen mit 4,5 Personen zu Friedenszeiten angesetzt, während zu Kriegszeiten 4 Personen den Schätzer darstellen.
- 37 HStad F16 Babenhausen 187
- 38 Der Sickenhöfer Wert ist sehr beachtlich. Im Amt Babenhausen lag er im Schnitt bei nur 397 fl. Babenhausen hatte einen Wert von 449 fl, Schaaheim 480 fl und Altdorf als Spitzenreiter 510 fl.
- 39 HStad F16 736
- 40 (Körner W., 1995, S. 102), HStad F16 402 1–62
- 41 StaM 80/2537; HStad E12 123/2
- 42 ZA EKHN Sickenhofen 2 (alte Signatur)
- 43 Aus dem Jahr 1785 liegt eine Aufstellung vor, die mit den vorigen Angaben nicht zusammen zu passen scheint: 36 Häuser, 36 Scheunen, 30 Stallungen, 1 Wirtshaus, 40 Einwohner, 12 Pferde, 19 Ochsen. Die Angaben stammen aus der groschlagischen Verwaltung. Daher könnte es sein, dass nur die groschlagischen männlichen Untertanen samt ihren Häusern und ihrem Vieh aufgeführt sind. Bei dem einen Wirtshaus dürfte es sich um den ›Löwen‹ handeln, (Körner W., 1995, S. 104)
- 44 HStad B17 111
- 45 HStad G28 F323
- 46 Die Sickenhöfer Auswanderer sind Gegenstand von Band 2 dieses Buches.
- 47 HStad G15 Dieburg J76
- 48 HStad G15 Dieburg J74; der spätere Bürgermeister Georg Friedrich Knörr wurde nicht zusammen mit seinem Vater eingebürgert, da er 1918 volljährig war und einen separaten Antrag stellen musste.
- 49 Die Anzahl von 63 ist mit Vorsicht zu genießen, da die entsprechende Quelle nur bedingt als amtlich bezeichnet werden kann. Zu den Vertriebenen siehe auch Seite 201.
- 50 (o.V., 1967, S. 128–130) die vollständige Namensliste findet sich im Anhang Seite 262ff.

Beispiele für wasserreiches Gelände sind die **Aal-Namen**, wie *Scherbersabl*, *Hauchsabl* (beide nahe der Grenze gen Münster bzw. Eppertshausen) oder *Henkersabl* (an der oberen Semme) sowie die Bruch-Namen wie *Brackenbruch* oder *Heckelsbruch* (beide links und rechts der Straße zwischen Langfeldsmühle und Wasserwerk gelegen).

Die Gemarkung Hergershausens weist einige **Höhenzüge** auf, die zum Teil sogar als Berg bezeichnet werden. Der *Sandberg* (im Süden der Gemarkung) ist ein solches Beispiele. In diese Reihe passen auch der *Hundsrück* (an der Grenze gen Langstadt) und die verschiedenen *Hoch* Gewanne (Nähe der Gersprenz Richtung Eppertshausen). Von Wald bedeckt ist der *Buchhügel* im Nordwesten der Gemarkung.

Die **Wald-Namen** finden sich in Zusammensetzungen wie beispielsweise *Wehrwäldchen* (westlich der Langfeldsmühle, im Namen steckt der Hinweis auf ein Wehr in der Gersprenz) oder *Fischlachewäldchen*. Unter dem *Eichelacker* ist ein Forstgarten zur Eichenaufzucht oder ein Eichenwald zur Eichelmast zu verstehen.

Neben dem *Bärloch*, einem Aufenthaltsort bzw. Jagdgelände für Wildschweine, im Südosten gen Sickenhofen, sind die *Wolfgrube*,³ eine Vorrichtung zum Fangen von Wölfen (rechts der Straße zur Langfeldsmühle) und das *Stockauf* als Gebiet des Vogelfangs (zwischen Langfeldsmühle und Wasserwerk) als Relikte der in früheren Zeiten verbreiteten Jagd zu sehen. Die **Jagd** war ursprünglich ein königliches, später adeliges Vorrecht.

Auch in Hergershausen sind einige Flurnamen mit Hinweisen auf **Rodungen** überliefert. In diese Reihe passen die in der westlichen Gemarkung gen Münster liegenden *Rötter* und das *Mommenrad*, sowie das *Vabenrod* und das *Pfaffenrödchen* (beide westlich der Langfeldsmühle gen Eppertshausen). Die Vielzahl der Rodungsnamen im westlichen Teil deutet darauf hin, dass dieses Gebiet spät, d.h. nach Aufkommen der Flurnamen um 1250 gerodet wurde.⁴ Die *Rötter* sind der älteste Gewannname Hergershausens mit einer Ersterwähnung im Jahr 1383. Deutlich jünger dürfte das *Vabenrod* sein. Es handelt sich

um eine Verschreibung des Familiennamens Fath, müsste also *Fathenrod* heißen. Diese Rodung entstand vermutlich nach dem 30-jährigen Krieg.⁵

An die **Viehhaltung** erinnert der *Viehtrieb*, der vom Weg nach Sickenhofen hin zur Gersprenzbrücke abzweigte und dann jenseits der alten Gersprenz parallel Richtung Langfeldsmühle führte. Etwas nördlich davon lag das *Sauwäldchen*, das Ziel zumindest der Schweineherde. Kurz vor der Gersprenzbrücke lag die *Hirtenwiese*, ein Stück Land, das die Hergershäuser Hirten zu ihrem Eigenbedarf nutzen konnten.

Feldbezeichnungen tragen beispielsweise das *Pfortenfeld* (südlich des alten Ortskerns zu beiden Seiten der Bahnhofstraße) oder das *Langfeld* (rund um die nach dem *Langfeld* bezeichnete Langfeldsmühle).

Die Hergershausen Flur ist deutlich von **Wiesenland** geprägt. Im Wald nördlich der Straße Babenhausen – Eppertshausen liegen die *Kilianswiese* und die *Spiegelwiese*.

An der Semme liegen die *Zellernwiese* und die *Adwiese*. Zwischen Semme und Gersprenz findet sich beispielsweise das *Schreiberswieschen*.

Gärten wurden in der Regel unmittelbar bei menschlichen Ansiedlungen angelegt. In Hergershausen sind dies u.a. der *Semmgarten*, der *Erlengarten*, der *Pflastergarten*, der *Niederngarten* oder der *Bachwiesengarten*.

Auf **Sonderkulturen** weist die *Bitz* (im Westen der Gemarkung) hin. Hierunter versteht man ein eingezäuntes, mit Sonderrechten versehenes Land, das vor allem für den Obstbau genutzt wurde. Diesem Segment ist auch die *Darlöbe* zuzurechnen. Hier muss man sich eine tiefer gelegene Stelle mit einer Anlage zum Dörren von Obst oder Flachs vorstellen.

Die *Sandkaute* (vielleicht synonym zum *Sandberg*) und die *Leimenkaute* (südwestlich der Langfeldsmühle) durften von der Bevölkerung zum Eigenbedarf, wie z.B. zum Hausbau genutzt werden.

Interessant sind die Bezeichnungen *Wasenkaute* als Ort, an dem der Abdecker arbeitete, und *Henkersabl*, beide in der Nähe der Semme im Südwesten gelegen. Hergershau-



Wolfgrube zum Fangen von Wölfen

sen besaß nach aller Erkenntnis kein Gericht, das über Leben und Tod richten konnte. Hergershausen gehörte wie Sickenhofen mindestens seit 1377 zum Landgericht Altdorf, später Babenhausen, welches allein über schwere Fälle richten konnte.⁶ Es könnte sein, dass ein schwerwiegender Fall, der vielleicht einen Hergershäuser betraf, ausnahmsweise nicht am Babenhäuser Galgen, sondern bei Hergershausen vollstreckt wurde. Das *Henkersahl* liegt unmittelbar an einer Gabelung des Weges von Hergershausen gen Dieburg bzw. gen Münster. Die abschreckende Wirkung verfehlte dieser Ort sicher nicht. Es ist auch denkbar, dass das Gelände zur Zent Babenhausen gehörte und der Henker, der bei der Zent angestellt war, dieses Gelände als Teil seines Entgelts nutzen durfte.⁷

Auf adelige bzw. kirchliche **Grundbesitzer** weisen beispielsweise die *Hanauer Herrenwiese*, die *heiligen Wiese*, sowie die *Zellernwiese* als möglicher Klosterbesitz (alle im Westen der Gemarkung gelegen) hin.

Die Verbindungen zu den Nachbardörfern werden als **Wege** bezeichnet. Zu nennen sind der *Sickenhöfer Weg*, der *Langstädter Weg*, der *Dieburger Weg*, der *Langfeldsweg*, der *Eppertshäuser Weg*, der *Ober-Röder Weg* und der *Dudenhöfer Weg*, deren Namen selbsterklärend sind. Gen Münster ziehen verschiedene Wege, so der *unterste Weg*, der *mittels-te Weg* und der *alte Weg*. Südlich an Hergershausen führte der *Hinterweg* vorbei, der heute in der Ortslage als Hügelstraße bezeichnet wird.

Neben den Wegen ist die *Alte Straße* zu nennen, die sich in Hergershäuser Gebiet etwa zwischen Bahnlinie und B 26 aus Babenhausen kommend weiter Richtung Dieburg fortsetzt.

Im Nordosten unmittelbar am alten Ortskern liegt die Flurbezeichnung *Im Niederndorf*. Beim Pflügen wurden immer wieder Schlacken gefunden, was als Indiz für eine durch einen Brand zerstörte Siedlung angesehen wird. Die Siedlung soll sich längs der Semme bis zur Gersprenz erstreckt haben.⁸ Angesichts der Nähe zu Hergershausen liegt die Vermutung nahe, dass in alter Zeit einige Häuser außerhalb des befestigten Kernorfes abwärts der Semme standen und der Name in diesem Sinn begründet ist.

In Hergershausen zweigt der *Altmühlweg* von der Bahnhofstraße Richtung Osten ab. Aus dem Jahr 1705 liegt eine Ortsbezeichnung *In der alten Mühl, stößt auf die Rosselmühl vor*. Es gab also neben einer alten Mühle eine neue zweite Mühle mit Namen *Rosselmühle*. Das Wort ›Rossel‹ deutet auf die Verarbeitung von Flachs hin. Das Wässern von Flachs als Basis der Weiterverarbeitung des Flachses zu Fasern wird ›rosseln‹ genannt. In der Mühle oder in der Nähe der Mühle wurde somit Flachs verarbeitet.

Bebauung:

Hergershausen als kompaktes Haufendorf

Wenn man die ersten Katasterpläne des Dorfes aus dem Jahr 1854 studiert, ist deutlich sichtbar, dass es sich bei dem Kern von Hergershausen um ein dicht bebautes Haufendorf handelt (Abbildung siehe folgende Seite).

Das Dorf war von der Semme bzw. einem Wassergraben umgeben. Der Wassergraben zweigte von der Semme ab in Richtung der heutigen Rathausstraße, lief dann parallel zur *Gänsgasse* (heute Hofstraße) bzw. hinter den Gärten der Anwesen *Breite Gasse* (heute Breite Straße) entlang und auf Höhe der Rodgaustraße wieder nach Norden unter Einschluss der Kirche zurück zur Semme

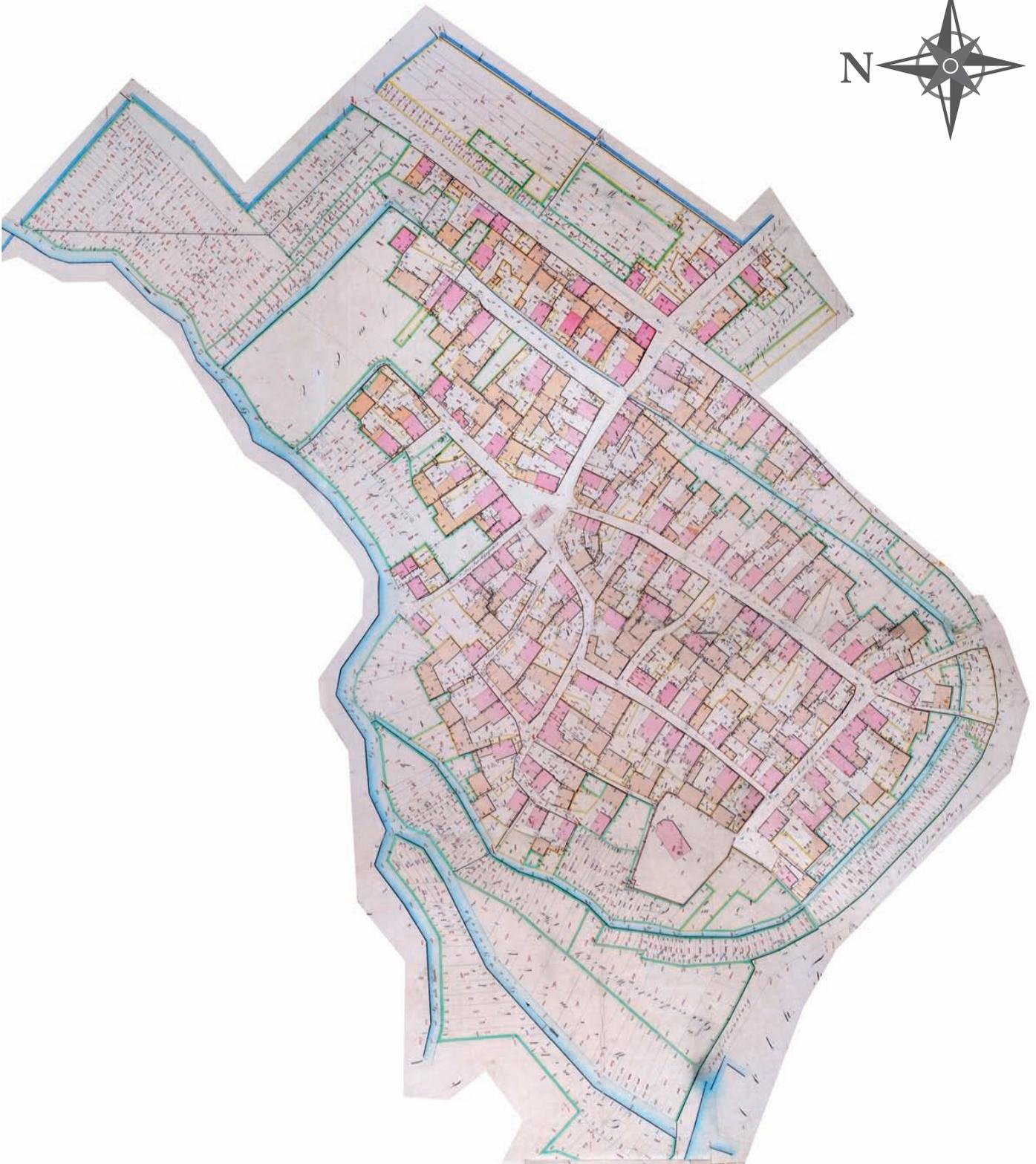
Wie der Flurname *Haag* belegt war der Wassergraben ergänzt um eine Hecke und einen Zaun. Neben einzelnen Ausgängen, die z.T. mittels Stegen über den Wassergraben bzw. die Semme führten,⁹ besaß das Dorf mit der *Pforte* nur einen größeren Ausgang nach Süden. Die historisch wichtige Pforte ist bereits 1563 durch einen Einwohner Hergershausens namens *Pforten Peter* und 1608 durch ein *Pfortenhaus* belegt. Die Pforte muss man sich wahrscheinlich auf der Höhe Bahnhofstraße 7 bzw. Eingang Hofstraße vorstellen, da an dieser Stelle ehemals der Wassergraben verlief. Denkbar ist auch ein Standort etwas weiter südlich Richtung Kreuzung Bahnhofstraße - Pfortestraße, da sich hier der *Haag* hinzog.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts erbaute man mit dem *Neuen Weg* (heute Rodgaustraße) einen zweiten Ausgang nach Süden. Um 1900 folgte mit der Verlängerung der Rodgaustraße an der Kirche entlang die nördliche Verbindung Hergershausens zur Kreisstraße Hergershausen-Eppertshausen.¹⁰

Der geschlossene, wehrhafte Charakter Hergershausens mit seinem Scheunenkrantz ist teilweise noch heute sichtbar, wenn man auf der westlichen Seite des Dorfes in Richtung Langfeldsmühle unterwegs ist. Markant sind die beiden Scheunen Rodgaustraße 6 und 8.

In unmittelbarer Nähe des Dorfes, wahrscheinlich an der Kreuzung Pfortestraße und Westend (früher Dieburger Straße) stand ein *Kreuz* (bereits 1388 erwähnt), worunter man sich einen Bildstock, wie er heute noch in katholischen Gegenden zu finden ist, oder auch ein Sühnekreuz, wie es zum Beispiel an der Eppertshäuser Valentinskapelle¹¹ zu sehen ist, vorstellen muss.

Ab dem 18. und verstärkt im 19. Jahrhundert dehnte sich Hergershausen sukzessive über die alten Grenzen aus. Die Pforte-, Main- sowie die Bahnhofstraße wurden bebaut.



Bebauung in Hergershausen im Jahr 1854 (Karte im Querformat)

Die Bebauung des alten Ortskerns wird an Hand der Strukturmerkmale öffentliche Bauten, Gasthäuser, christliche und jüdische Bauten, Wirtschaftsgeschichte, Her-

renhöfe sowie markante Wohnhäuser im Folgenden erläutert. Besonders markante Gebäude sind auf der Doppelseite 48/49 abgebildet und dem Ortsplan zugeordnet.

Bebauung des alten Ortskerns von Hergershausen



1
Bahnhofstraße 2



2
Mainstraße 4



3
Lehrerhaus, Bahnhofstraße 23



4
Pfortestraße 1



5
Bahnhofstraße 9



6
Bahnhofstraße 1



7
Breite Straße 4



8
Breite Straße 6



9
Breite Straße 8



10
Breite Straße 10



11
Breite Straße 14



12
Breite Straße 7



13
Schmiedegasse 1



14
Breite Straße 13



15
Westend 10



16
Rodgaustraße 6



17
Rodgaustraße 10



18
Rathaus, Rodgaustraße 18



Rodgastraße 20



Kirche, Rodgastraße 5



Langfeldsmühle, außerhalb



Eckstraße 19



Schmale Straße 1



Eckstraße 27



Eckstraße 6



Eckstraße 11



Eckstraße 5



Eckstraße 2



Eckstraße 1



Jugendstilelemente am ehemaligen Hergershäuser Schulhaus

Analog zu Sickenhofen lässt sich Alt-Hergershausen mit seinem sehr gut erhaltenen und hergerichteten Baubestand mittels eines Spaziergangs erschließen.

Im Mittelpunkt des **öffentlichen Lebens** stand ursprünglich der *Dalles*, auf dem das ehemalige **Rathaus** stand. Im Zug der jüngsten Dorferneuerung wurden die Umrisse des alten Rathauses mit Hilfe unterschiedlicher Pflaster wieder sichtbar gemacht. Dieser Bau stammte aus dem Jahr 1809 und wurde in den Jahren 1839/40 auf Grund seiner Baufähigkeit quasi neu erbaut, aufgestockt sowie mit einem Türmchen versehen. Darin waren neben der Verwaltung eine Arrestzelle und die Spritzenhalle untergebracht, sowie ein Backhaus angebaut. In den 1920er Jahren erwies es sich als baufällig. Der Gemeinderat beschloss den Abriss, obwohl von Seiten des Denkmalschutzes auf die malerische Stellung des Rathauses inmitten des Platzes hingewiesen wurde.¹²

Das jetzige Bürgerzentrum (Rodgaustraße 18) besteht aus zwei Gebäudekomplexen:

- Das traufständige zur Straße stehende Gebäude wurde 1822 als **Schulhaus** von der Gemeinde mit Zuschüssen der Kirche erbaut. Als das Rathaus auf dem *Dalles* baufällig wurde, entschloss man sich, die **Gemeindeverwaltung** in dieses Gebäude zu verlegen.
- Bereits 1908 erbaute man ein neues **Schulhaus** direkt hinter dem Rathaus, das bis zum Neubau der Bachwiesenschule als Schule fungierte. Dieses Gebäude beeindruckt mit seinen Jugendstilelementen.

Zu den öffentlichen Gebäuden zählen das **Lehrerhaus** (Bahnhofstraße 23) und das **Krankenpflegehaus** (Bahnhofstraße 24). Beide Gebäude sind ortsprägend und wirken städtisch. Zur Zeit ihrer Erbauung standen sie für fortschrittliches Denken.

In der Rodgaustraße 16 stand bis in die 1960er Jahre das Backhaus und drei Hirtenhäuser. Ein Backhaus wird

bereits 1732 als am *Schaaflplatz* liegend erwähnt. Die Hirtenhäuser wurden auch als Wohnungen für ärmere Gemeindeglieder genutzt.

Hergershausen besaß eine ganze Reihe an **Gasthäusern**. Beispielhaft seien genannt:

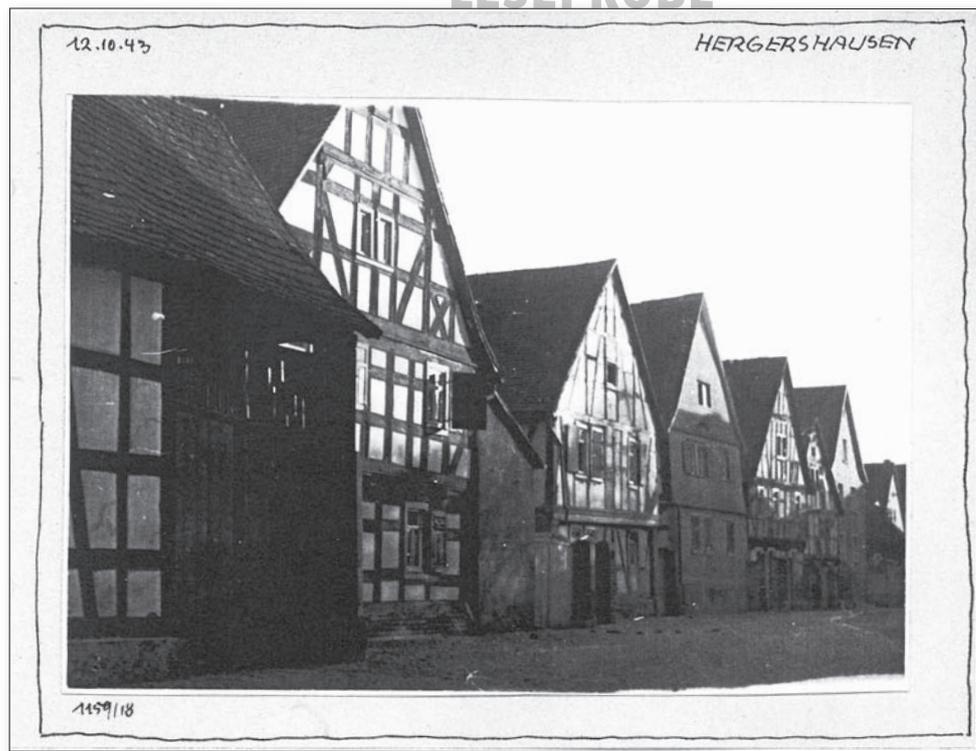
- **Bahnhofstraße 2:** Dieses Haus mit seinem Krüppelwalmdach weist an der Seite Fachwerk des 18. Jahrhunderts auf, während die Fassade im 19. Jahrhundert mit Klinkern modernisiert wurde. In diesem Haus befanden sich die erste Poststelle Hergershausens und eine Gastwirtschaft, die konsequenterweise den Namen *Zur alten Post* erhielt. Die schmiedeeisernen Initialen ›WH‹ an der Hauswand deuten auf Wendel Wilhelm Hägny hin, Gastwirt und erster Inhaber der Poststelle.
- Ebenfalls am Dalles liegt das Haus Rathausstraße 2. Es erhielt seine jetzige Form um 1896 und diente lange Jahre als Gastwirtschaft im Eigentum der Familie Dörr.
- Im Haus Bahnhofstraße 6 wurde ab Mitte des 19. Jahrhunderts die Gaststätte *Zur Krone* betrieben.

Von der Rodgaustraße aus betritt man den Kirchhof mit der einzigartigen kleinen **Barockkirche** aus dem Jahr 1712. Das schmiedeeiserne Tor stammt wahrscheinlich aus dem Jahr 1858. Die Mauern wurden 1864 und 1892 (Mauer parallel zur Rodgaustraße) errichtet.¹³

Unmittelbar neben dem Eingang findet sich das Denkmal für die beiden Hergershäuser Gefallenen des Krieges 1870/71, Heinrich Kolb und Nikolaus Kolb. Es trägt die Inschrift ›Euer Leib in fremder Erde – Euer Geist in Gott – Euer Andenken in unserem Herzen‹. Es wurde 1875 vom Hergershäuser Kriegerverein gestiftet.

Der heutige **Friedhof** in der Straße Am Flurgraben wurde im Jahr 1907 etabliert. Er ist von einer Backsteinmauer umgeben und beinhaltet die Trauerhalle. Unmittelbar nebenan befindet sich die Gedenkstätte für die Gefallenen der beiden Weltkriege.

Die Zeugen der ehemals großen **jüdischen Gemeinde** sind spärlich. Die Gemeinde besaß eine Synagoge (Tränkgasse 2). Die Einweihung erfolgte 1869, im Rahmen der Reichspogromnacht wurde die Synagoge am 9. November 1938 zerstört und später abgerissen. Es ist wahrscheinlich, dass die bereits 1767 erwähnte *Judenschule* ebenfalls an dieser Stelle zu finden war.



Häuserzeile Breite Straße 4
(linker Bildrand) bis 18
im Jahr 1943

Im Folgenden sind beispielhaft ehemalige Wohnhäuser **jüdischer Familien** zitiert.¹⁴

Aus dem Eckhaus Schmale Straße und Schmiedegasse (Schmiedegasse 2) stammt Moses Siegel (1765–1848). Er ist das erste bekannte Mitglied dieser weit verzweigten Familie, die bis in die 1930er Jahre den Geflügelhandel im großen Stil sowohl in Hergershausen, als auch in Groß-Zimmern betrieb.

In der Bahnhofstraße 12 wohnten von 1890 bis 1933 die jüdischen Religionslehrer und Kantoren Bernhard Ehrmann und Isaac Binn. Direkt nebenan wohnten Nannette Kahn (*1873), die 1942 in Theresienstadt ermordet wurde, und ihre Tochter Gutta Kahn (*1904) die ebenfalls die NS-Zeit nicht überlebte.

Eine Besonderheit Hergershausens sind die ehemaligen **Herrenhöfe**. Sie konzentrierten sich in der Hofstraße (ehemals Gängasse). Durch intensive Forschung konnte festgestellt werden, dass der *Freihof* als möglicher historischer Kern Hergershausens auf dem Gelände Hofstraße 12 lag. Das *Fechenbachische Hofgut* ist wahrscheinlich mit der Hofstraße 11 identisch. Beide Höfe sind modern überbaut.

Von der frühen **Wirtschaftsgeschichte** Hergershausens zeugt der Schafplatz (später Ludwigsplatz). An diesem Platz zwischen Bürgerzentrum und Kirchhofmauer stand vor 1854 das gemeindeeigene Schafhaus, das ein Relikt der von der Familie Groschlag initiierten Schafzucht war.

Außerhalb an der Kreisstraße nach Eppertshausen

liegt die **Langfeldsmühle**. Sie bildet eine geschlossene Anlage mit Bauten des 18.–20. Jahrhunderts. Seit einigen Jahren ist die ehemalige Mühle dank eines gastronomischen Betriebes und kultureller Aktivitäten glücklicherweise der Öffentlichkeit zugänglich. Der Gast erfreut sich linkerhand am langgestreckten Fachwerkgebäude mit starken Hölzern, geschoßhohen Streben und einigen Andreaskreuzen. Andreaskreuze symbolisieren die Mehrung des Besitzes, sollen also den Reichtum sicherstellen.¹⁵ Über zwei Türen sind Inschriften sichtbar. Zum einen ›Johan Wendel Kolb‹ und zum anderen ›XXXV Ano 1765‹ sowie ein stilisiertes Mühlrad.¹⁶

Aus der Vielzahl der vorhandenen **Fachwerkhäuser**, die zum Teil unter Denkmalschutz stehen, werden im Folgenden einige beispielhaft nach Straßen sortiert aufgeführt:¹⁷

Das zweigeschossige Haus **Bahnhofstraße 1** wird mit seinen starken Hölzern, den geschoßhohen Streben und den Mann-Formen im Giebel noch dem 17. Jahrhundert zugerechnet. Dieses Haus ist auch auf Grund seines wohl erhaltenen Torbaus zu beachten.

Bahnhofstraße Nr. 9 ist ebenfalls bemerkenswert auf Grund der verzierten und bemalten Deckenbalkenköpfe, die an der Langsseite des Hauses sichtbar sind.

Die **Breite Straße** verbreitet durch die giebelständigen leicht versetzt angeordneten Fachwerkhäuser mit den Nummern 4, 6, 8, 10 und 14 einen idyllischen Eindruck.

Die obige Aufnahme aus dem Jahr 1943¹⁸ zeigt, dass sich der Baubestand inzwischen kaum verändert hat.



Bauinschrift Eckstraße 19

Nr. 6 wird auf die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts datiert. Kennzeichnend sind das Kopfwinkelholz im Obergeschoß, die profilierten Deckenbalkenköpfe und Schwellen sowie die beiden Andreaskreuze als Schmuckelemente im Giebelgeschoß.

Bei Nr. 8 ist noch heute die frühere typische Aufteilung der Räume erkennbar: linkerhand jeweils im Erd- und Obergeschoß die Stube mit dem Doppelfenster und rechterhand die Kammer mit einem Fenster. Das Gebäude mit seiner sehr harmonischen Farbgebung und dem verzierten Eckpfosten (Seilsymbol zur Abwehr von Dämonen; siehe Übersicht Seite 54) dürfte aus der Zeit um 1800 stammen.

Ein weiteres Schmuckstück stellt Nr. 14 dar, das aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammen dürfte. Auffallend sind neben schönen Mannfiguren an der Längsseite und den profilierten Hölzern auf der Frontseite und dem Kopfwinkelholz die großzügige Verarbeitung von Holz. An der Frontseite fallen dem aufmerksamen Betrachter zwei Werbeschilder auf – ein Schild mit der Aufschrift ›Deutscher Phoenix‹ und ein weiteres mit der Aufschrift ›North British & Mercantile A.D. 1809‹. Die beiden Schilder dürften etwa aus der Zeit um 1900 stammen. Sie weisen darauf hin, dass ein früherer Eigentümer, wahrscheinlich Moses Siegel II, als lokaler Agent der beiden Versicherungsunternehmen fungierte.

Auf der anderen Straßenseite wirkt das Eckhaus Nr. 7 straßenprägend. Es wird auf Grund der weit geschwungenen und geschoßhohen Streben auf der Traufseite auf die Zeit vor 1700 datiert. Klassisch die asymmetrische Giebelaufteilung sowie vier Andreaskreuze als Schmuckelemente im Giebel.

Nr. 13 ist ein schönes Beispiel einer restaurierten Hofreite mit einem Wohnhaus im ländlichen Barock mit Krüppelwalmdach.

Das Haus Breite Straße 22 trägt neben der Jahreszahl

1717 den hessischen Löwen. Der Löwe symbolisiert wahrscheinlich die Funktion des früheren Hauseigentümers Peter Reuling, der 1820 als Bürgermeister fungierte.

Die **Eckstraße** bildet einen sehr verwinkelten Teil Hergershausens. Nr. 1 ragt platzprägend auf den Dalles. Der Fachwerkbau stammt aus dem frühen 18. Jahrhundert und zeigt mehrere Mann-Formen sowie ein Andreaskreuz in der Fassade. Nr. 2 ebenfalls am Dalles gelegen stammt etwa aus der gleichen Zeit.

Nr. 5 stellt sich als sehr schön renoviertes und dank der starken Hölzer prächtig aussehendes Fachwerkhaus dar. Klassisch der dreizonige Aufbau mit der Haustür in der mittleren Längsseite und die ursprüngliche Ansiedlung der Stuben jeweils auf der rechten Seite der Frontseite.

Als optischer Abschluss der Eckstraße fungiert das traufständige Haus Nr. 19. Das dreizonige Haus zeigt funktionales Fachwerk mit geschoßhohen Streben. Die Bauinschrift über der Haustür ›Johannes Heußler 1708‹ datiert das Haus genau.

An Nr. 25 fällt der längsseitig sichtbare, relativ große Überhang des Obergeschosses auf, was ein Indiz für ein hohes Alter des Haus sein kann.

Ein interessantes Baudetail findet sich an Nr. 27. Das Erdgeschoß dieses prächtigen Fachwerkhauses aus dem 18. Jahrhundert ist im hinteren Teil massiv mit Sandstein gestaltet. Bei diesem Sandsteinunterbau dürfte es sich um den Rest einer kleinen Brauerei handeln. Möglicher Erbauer dieses Haus war der Bierbrauer Johannes Klein sen. (1731–1805).

Die ehemals adeligen Höfe in der **Hofstraße** 11 und 12 sind heute modern bebaut. Als Fachwerkhäuser hervorzuheben sind die Nr. 1 und 8, wobei letztere die folgende Bauinschrift trägt: ›Heinrich Schöffel – A Margaretha eine gebohrne Müllerin – 27. July 1791‹.



Bauinschrift und Fassade des Hauses Rodgaustraße 10

In der **Mainstraße 4** befindet sich ein einstöckiges giebelständiges Fachwerkhaus aus der Zeit um 1800, das als seltenes erhaltenes Beispiel eines Hauses einer Kleinbauernfamilie gesehen wird.

In der **Pfortestraße** sind die Nr. 1 und 3 (Baujahr 1735) als Beispiele des frühen 18. Jahrhunderts sehenswert. Beide Häuser weisen leicht überkragende, d.h. etwas herausragende Obergeschosse, auf, die sie zusammen mit weiteren Merkmalen für diese Zeit qualifizieren.

In der **Rodgaustraße** befinden sich mit den Nr 6 und 10 zwei markante Fachwerkhäuser aus der Zeit um 1700. Nr. 6 zeichnet sich aus durch schmuckvoll gestaltetes Fachwerk mit Zierelementen wie Einkerbungen an den Balken und zwei Andreaskreuze. Aufwändig gearbeitet ist der verzierte und bemalte Eckpfosten mit einem Tau- (Dämonenabwehr) und Sonnen- bzw. Spiralmotiven (beides religiöse Symbole). Ergänzend findet man ein blütenförmiges Zeichen, das als Feuerschutzsymbol interpretiert werden kann. Zur Hofreite gehört eine wohlrestaurierte Scheune aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Nr. 10 zeigt sehr gut erhaltenes Zierfachwerk in Form von Feuerböcken im Giebel, sowie Rauten und s-förmigen Streben mit kleinen Nasen im Obergeschoß. Die Feuerböcke dienen symbolisch der Abwehr von Feuer, während die Rauten als Symbol für die Fruchtbarkeit stehen. Ebenfalls im Obergeschoß ist ein Fünferkreuz als Kombination aus Andreaskreuz und Raute sichtbar. Dieses verstärkende Motiv steht für die Fruchtbarkeit und die Mehrung des Wohlstands. Humorvoll erscheint der Spruch an der Traufseite »Wer will bauen an die gassen der muss die leut all reden lassen – Wilhelm Winther – Anno 1717«.

Die **Schmale Straße** (nomen est omen) bietet zunächst mit der Nr. 1 eine bauliche Sehenswürdigkeit. Das Haus aus dem 18. Jahrhundert weist neben s-förmigen Streben



und einem Andreaskreuz einen verzierten Eckpfosten auf. Dargestellt ist neben dem Taumotiv eine für Hergershäuser wohl einzigartige Darstellung einer Maske. Beide Symbole dienten der Abwehr von Dämonen.

Eckpfosten aus Sickenhofen und Hergershausen



Sickenhofen
Hergershäuser Straße 11



Hergershausen
Rodgaustraße 6



Hergershausen
Breite Straße 8



Hergershausen
Schmale Straße 1

Die obige Abbildung zeigt einen Überblick der in Sickenhofen und Hergershausen vorhandenen Eckpfosten.

Nr. 5 stammt noch aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Sichtbar sind neben Andreaskreuzen und dem Kopfwinkelholz eng gestellte senkrechte Hölzer in den Brüstungsfeldern als Besonderheit. Nr. 8 hebt sich durch den Fachwerknebenbau hervor, der sich an der Straße entlang zieht.

Nr. 10 prägt die Ecke Schmale Straße und Rodgaustraße und wird auf das 17. Jahrhundert geschätzt. Als Datierungshinweise sind neben den klassischen Mannfiguren im Obergeschoß die starken Hölzer sowie die stark profilierte Schwelle zu nennen.

Die große geschlossene Hofreite mit dem giebelständigen Wohnhaus und dem langen traufständigen Stallgebäude in der **Schmiedegasse 1** prägt die gesamte Straße.

Auffallend viele Fachwerkhäuser sind mit **Schindeln** oder **Schiefer** zumindest teilweise verkleidet. Das Haus Eckstraße 3 wird auf die Zeit um 1800 datiert. Es ist ein Beispiel eines längsseitig an der Straße stehenden dreizönigen Hauses mit Krüppelwalmdach. Die Haustür soll noch aus dem 19. Jahrhundert stammen.

Im Fachwerkstil wurden nicht nur Wohngebäude gebaut, sondern auch **Scheunen**. Ein gut erhaltenes Beispiel mit Sandsteinsockel ist die Breite Straße 3 (steht an der Eckstraße).

Neben Fachwerkbauten finden sich im alten Ortskern einige **Backsteinhäuser** aus dem 19. Jahrhundert. Rodgaustraße 20 dürfte ebenso in diese Kategorie gehören

wie das heute als Atelier genutzte Seitengebäude der Eckstraße 25 aus dem Jahr 1860.

Im 19. Jahrhundert fing man an, massive und damit teurere **Häuser aus Sandstein** zu erbauen. Ein Beispiel hierfür ist das bereits genannte Bürgerzentrum Rodgaustraße 18, das einige Sandsteinelemente trägt.

Klinkersteinhäuser kamen Ende des 19. Jahrhunderts auf. Beispielhaft ist zunächst das ehemalige Lehrerhaus (Bahnhofstraße 23) mit einigen Schmuckelementen zu nennen. Markantes Beispiel eines geschlossenen Ensembles im Klinkerstil ist die Rathausstraße 4 aus dem Jahr 1895. Es umfasst das Haupthaus, das Hoftor und ein stilgetreues Nebengebäude. Ebenso bemerkenswert ist die Breite Straße 17 mit einer Bauinschrift aus dem Jahr 1910. In der Hofstraße 4 besteht das Erdgeschoß aus Klinkern, während das Obergeschoß im Fachwerkstil erbaut wurde.

Teilweise wurden Fachwerkhäuser in der Form umgebaut, dass sie eine damals moderne **Front aus Stein** erhielten, während man die Seiten im Fachwerkstil beließ. Hier sind exemplarisch die Bahnhofstraße 2 und die Breite Straße 2 zu nennen.

In das 20. Jahrhundert gehört das städtisch wirkende großzügig ausgelegte Haus Westend 10. Es wurde um 1905 durch Hermann Augst, Frankfurt, erbaut, der in Hergershausen ein Jagdrevier innehatte.

Zusammenfassung der Straßen des alten Ortskerns mit ihren ehemaligen und modernen Bezeichnungen sowie einer Erklärung des Namensursprungs		
Straße	alte Bezeichnung	Benennung
Altmühlweg	1908 Altmühlweg	Straße Richtung einer alten Mühle, die wahrscheinlich an dem Richerbach lag
Bahnhofstraße	Vordergasse; 1900 Bahnstraße	Straße Richtung Bahnhof
Breite Straße	1705 Breite Gasse	Im Vergleich zur parallelen Schmale Straße größere Straßenbreite
Eckstraße	1854 Kleines Gässche; 1888 Schultzengasse; 1946 Im Eck; 1967 Kirchstraße (wurde Teil der Eckstraße)	Wahrscheinlich benannt nach der Sackgasse um Eckstraße 19 Schultzengasse benannt nach den beiden Schultheißen mit Namen Nikolaus Müller, die von 1762 bis 1818 fungierten und aus Eckstraße 3 bzw. Eckstraße 25 stammten
Hofstraße	1854 Gänggasse	Benannt nach den Herrenhöfen
Mainstraße	1967 Sickenhöfer Straße	
Pfortestraße	Erstmals im Jahr 1563 erwähnt	Benennung nach der Pforte, dem ehemaligen Ortsausgang gen Süden
Rathausstraße		Straße am Rathaus, das auf dem Dalles stand
Rodgaustraße	1854 Schulgasse (die Schule befand sich in Nr. 18.); 1887 Schulstraße; 1854 Neuer Weg (Durchstich zur Pfortestraße), 1900/1967 Ludwigstraße	Ludwigstraße benannt nach Großherzog Ludwig von Hessen-Darmstadt; es ist unbekannt, welcher der vier gemeint ist
Schmale Straße		Im Vergleich zur parallelen Breite Straße kleinere Straßenbreite
Schmiedegasse	1946 Schneidkaute (Vorrichtung zum Schneiden von Bauholz); 1967 Schmiedestraße	Benannt nach einer langjährig bestehenden oder große Schmiede; bezog sich wahrscheinlich auf die Breite Straße 9, Ecke Schmiedegasse
Tränkgasse	1854 Tränkgässchen; 1967 Tränkstraße	Benannt nach der ehemaligen Viehtränke am Ende der Tränkgasse an der Semme

Bebauung nach dem 2. Weltkrieg

Nach dem Zweiten Weltkrieg wuchs Hergershausen rasch über seine alten Grenzen hinaus. Die folgenden baulichen Neuerschließungen sind zu nennen:

• Südliches Neubaugebiet

- Am Flurgraben (früher Friedhofstraße) ab ca. 1970
- Berliner Straße ab 1965
- Dieburger Straße ab 1969
- Feldbergstraße (früher Taunusstraße) ab ca. 1970
- Gartenstraße ab 1957
- Hessenring (früher Südring) ab 1966
- Hügelstraße (1890 Im Hinterweg) ab 1955
- Jahnstraße ab 1962
- Odenwaldstraße ab 1963
- Römerweg (früher Schillerstraße) ab ca. 1970
- Sandbergring

- Westend (1902 Dieburger Weg, 1955/1967 Harpertshäuser Straße)

Ein weiteres großes Neubaugebiet im östlichen Gemarkungsteil ist mit einer Bebauung etwa ab dem Jahr 2000 nachfolgend aufgelistet.

• Östliches Neubaugebiet

- Seegartenweg
- Bürgerhausstraße
- Hinterm See
- Am Mühlstein
- Am Mühlrad
- Zur Rosselmühle
- Roggenweg
- Haferweg
- Dinkelweg

Bevölkerungsentwicklung

Ein erster verlässlicher Hinweis zur Bevölkerungshöhe liegt aus dem Jahr 1525 vor. In diesem Jahr gab es in Hergershausen 35 Häuser, was auf eine Einwohnerzahl von etwa 155 Personen hindeutet.¹⁹ 1578 gab es 50 wehrfähige Männer, die über ein Vermögen von 28.230 fl verfügten, d.h. im Durchschnitt lag das Vermögen bei 565 fl. Bis 1620 stieg die Zahl der Männer auf 60, was etwa 270 Einwohnern entspricht.

Eine Zäsur der Entwicklung brachte der 30-jährige Krieg (1618–1648). Eine Liste aus dem Jahr 1635 weist nur 18 männliche Hergershäuser aus. Schon zu diesem Zeitpunkt treten Familiennamen auf, die heute noch in Hergershausen und Umgebung vorkommen, wie Grimm, Kratz, Herdt oder Lautenschläger.²⁰

Im Gegensatz zu einigen Dörfern der Umgebung war Hergershausen nach dem 30-jährigen Krieg nicht vollständig zerstört. Zu den überlebenden Nachnamen gehörten 1648 Klein, Müller, Schneider, Basel und Mohrhardt.

Vor allem durch Zuwanderung erhöhte sich die Bevölkerungszahl danach wieder.

- So tauchten um das Jahr 1655 die ersten beiden Reulings auf. Simon Reuling starb 1726 im Alter von 90 Jahren, hinterließ 70 Enkel und begründete so eine weit verzweigte Familie.
- Der Stammvater der in Hergershausen und Sickenhofen verbreiteten Familie Schöffel zog in dieser Zeit aus Aßmushardt bei Biberach/Schwaben zu.
- Der erste Kolb mit Vornamen Michel kam etwa 1673 als Müller auf die Sickenhöfer Mühle. Aus dem Jahr 1688 stammen erste Pläne, eine zweite Mühle auf dem Langfeld bei Hergershausen zu bauen. Michels Sohn Georg Kolb konnte diese um das Jahr 1692 verwirklichen.
- 1719 ließ sich der erste Vertreter der Familie Herget in Hergershausen nieder, ein Schneider, der aus Kaltenwestheim/Eisenach stammte.
- 1777 heiratete ein Schuhmachergeselle Reitz aus Messel nach Hergershausen ein.
- Weitere Familien zogen im 18. und frühen 19. Jahrhundert nach Hergershausen, wie beispielsweise aus Babenhausen (Aumann, Fischer), Harreshausen (List), Neustadt/Breuberg (Hägny), Sickenhofen (Seliger), Steinbach/Rodheim (Matthes).

Im Jahr 1785 gab es bereits 377 christliche Einwohner in 109 Haushalten.²¹

Die Zahl der jüdischen Familien wird erstmals verläss-

lich 1819 mit 11 Familien angegeben und ist damit im Vergleich zu anderen Dörfern der Umgebung überproportional hoch.

Das 19. Jahrhundert war geprägt durch eine starke Auswanderungsbewegung. Zwischen den Jahren 1830 und 1880 brachen mehr als 100 christliche und jüdische Hergershäuser vorwiegend in die ‚Neue Welt‘ auf. Trotz eines Geburtenüberschusses ging die Bevölkerungszahl Hergershausen daher zwischen 1828 und 1900 leicht von 645 auf 622 Einwohner zurück. Ganze Familien aus den ärmeren Bevölkerungsschichten, aber auch Handwerkerfamilien wanderten aus. Ebenso brachen viele nachgeborene Söhne und Töchter, die keine Aussicht auf das Erbe von Wohneigentum hatten, zum Teil ohne Familie in eine neue Zukunft auf. Einige der Auswanderer blieben ihrer alten Heimat verbunden und beteiligten sich z.B. an der Finanzierung des Altars bzw. einiger Fenster der Hergershäuser Kirche.

Personen, die aus nicht-hessischen Staaten zuzogen, mussten Anträge auf Aufnahme in den hessischen Staatenbund stellen. Die noch heute in Hergershausen ansässige Familie Heltzel wurde so sukzessive hessisch. Der ›Stammvater‹ Christian Heltzel (*1856 in Sporsbach/Elsaß) besaß einen französischen Paß, obgleich das Elsaß 1871 nach dem deutsch-französischen Krieg in das Deutsche Reich eingegliedert wurde. Er kam 1885 nach Hergershausen, nachdem er seinen Militärdienst in Darmstadt abgeleistet hatte und erwarb 1886 die Langfeldsmühle. 1922 wurde die Mühle an seinen Sohn Heinrich Jean übergeben. Heinrich Jean Heltzel wurde 1925 Bürger des Deutschen Reichs. Sein Bruder Friedrich Wilhelm Heltzel wurde 1929 deutscher Staatsbürger.²²

Die Erwerbsstruktur Hergershausens änderte sich während der letzten 200 Jahre grundlegend. Im Jahr 1785 waren die christlichen Hergershäuser zu etwa 2/3 als Ackermänner und immerhin zu 1/3 als Handwerker tätig. Unter den Handwerkern waren die Schneider und Leinweber zahlenmäßig am stärksten vertreten. Daneben gab es drei Bäcker und zwei Bierbrauer.

120 Jahre später im Jahr 1905 gab es noch 35 % Landwirte, 22 % Handwerker und 6 % Eisenbahnangestellte bezogen auf die Anzahl der Haushalte. Auffallend ist der hohe Anteil der Händler mit 11 %, wobei von 18 Händlern 13 jüdischen Glaubens waren.

Um das Jahr 1900 stieg die Einwohnerzahl wieder langsam an, was sich u.a. durch die am 1. Mai 1899 für den Personen- und Güterverkehr eröffnete Haltestelle an der damaligen Main-Rhein-Eisenbahn zwischen Aschaffenburg und Mainz erklären lässt.

Schon damals zeigte sich Hergershausen sehr fortschrittlich, denn es besaß bereits 1901 ein Schwesternhaus inklusive einer Krankenpflegestation und eine Kleinkinderschule. Das Schwesternhaus wurde durch einen Verein für Krankenpflege unterstützt.

Das gesellschaftliche Leben wurde durch die damalige Pflichtfeuerwehr und weitere Vereine geprägt, wie Kriegerverein, Bauernverein, ›Liederkranz 1891‹ und ›TV 1896 Hergershausen‹. Der ›Sportverein Kickers‹ kam 1913 hinzu.

Ende des 19. Jahrhunderts bzw. in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden die Familiennamen Schweinsberger (1880), Saul (1882), Bey (1890), Weihert (1895), Rothenhäuser (1897), Staudt (1905), Dölcher (1913), Petzold (1914), Happel (1914), Stübinger (1926), Kontzi (1929), Paulus (1931), Breuckmann (1938), Knierim (1941) und Rohrmüller (1942) in Hergershausen heimisch.

1939 gab es 712 Hergershäuser, bedingt durch die Aufnahme von Vertriebenen als Folge des zweiten Weltkriegs stieg die Bevölkerungszahl auf 1131 im Jahr 1950. 92 Haushalte lassen sich im Jahr 1950 den Vertriebenen zurechnen.²³

Die Bevölkerungsstruktur stellte sich 1967 bei etwa 370 Haushalten und rund 1500 Einwohnern bunt gemischt dar.²⁴ Die große Mehrheit der Haushaltsvorstände war im Handwerk oder als Arbeiter beschäftigt. Die Dienstleister spielten noch keine bedeutende Rolle. Vereinzelt gab es Angestellte oder Beamte. 44 Haushaltsvorstände bezeichneten sich als Landwirte, 12 Personen arbeiteten bei der Deutschen Bahn.

Zum 31. Dezember 2006 waren in Hergershausen 1953 Einwohner gemeldet, davon waren

- 917 evangelisch
- 466 römisch-katholisch
- 570 sonstiger Konfession oder ohne Konfession.

Anmerkungen

- 1 HStad P4 2295–2297
- 2 Auf Anregung von (Großkopf, 1996, S. 139–148). Zur Interpretation der Flurnamen wurde im Wesentlichen das Standardwerk von (Ramge, 2002) genutzt. Die vollständige Liste der Flurnamen Hergershausens findet sich im Anhang.
- 3 Wolfsjagden sind in Babenhausen seit 1544 überliefert. Mittels Wolfsgruben versuchte man, die Wölfe zu fangen. Ein Fall aus Babenhausen ist bekannt, in dem die beiden gefangenen Wölfe am Galgen, wie menschliche Verbrecher, gehängt wurden. Die letzte Wolfsjagd in Dieburg fand 1809 statt (Dörr, 1994, S. 79–82)
- 4 Siehe Seite 30 für eine Karte mit der Darstellung der Situation um 1250.
- 5 Der Familienname Fath taucht um 1700 in Sickenhofen auf.
- 6 Der Altdörfer Galgen lag nahe der Straße Babenhausen – Schaafheim auf dem ehemaligen Kasernengelände. Ein zweiter Galgen lag im Norden von Babenhausen an der Straße Richtung Zellhausen.
- 7 Zum Zentwesen siehe Seite 97
- 8 (Mößinger P., 1939, S. 69–70), (Meyer, 1961, S. 91)
- 9 1854 gab es einen Steg an der verlängerten Tränkgasse sowie am nördlichen Ausgang, der von der Eckstraße abzweigte.
- 10 (Mößinger P., 1939, S. 70) berichtet, dass der Großherzog 1887 in Hergershausen besuchte, nicht den Ort durchfahren konnte und wieder drehen musste. Dieses Ereignis soll letztendlich die Planung für die Schaffung des Durchbruchs nach Norden beschleunigt haben.
- 11 (Körner W., 1995, S. 56–58)
- 12 HStad G15 Dieburg N695
- 13 HStad G15 Dieburg P190
- 14 Weitere ehemals von Juden bewohnte Häuser finden sich in Seite 183.
- 15 Ein Andreaskreuz wird im gleichen Sinn als Multiplikationssymbol in der Mathematik genutzt.

- 16 Der Name Johann Wendel Kolb erlaubt leider keine exakte Datierung, da zwischen 1724 und 1779 zwei Müller gleichen Namens tätig waren. Die Geschichte der Langfeldsmühle wird in Band 2 des Buchs ausführlicher dargestellt. Die römische Zahl XXXV auf dem Türsturz ist nicht eindeutig interpretierbar; üblicherweise wurden Balken mit Ziffern nummeriert, um sich den Aufbau des Fachwerkskeletts zu erleichtern.
- 17 Die Beschreibungen einzelner Häuser orientieren sich an (Landkreis Darmstadt-Dieburg, 1988, S. 89–97).
- 18 HStad O 62 Winter 67/52
- 19 (Körner W. , 1995, S. 86)
- 20 Siehe Seite 121
- 21 Aus dem Jahr 1785 liegt eine Aufstellung vor, die mit den vorigen Angaben nicht zusammen zu passen scheint: 75 Häuser, 75 Scheunen, 70 Stallungen, 1 Wirtshaus, 65 Einwohner, 20 Pferde, 20 Ochsen. Die Angaben stammen aus der groschlagischen Verwaltung. Daher könnte es sein, dass nur die groschlagischen männlichen Untertanen samt ihren Häusern und ihrem Vieh aufgeführt sind (Körner W. , 1995, S. 104)
- 22 HStad G 15 Dieburg J247
- 23 Die vollständige Namensliste findet sich im Anhang Seite 299
- 24 (o.V., 1967, S. 46–48); die vollständige Namensliste findet sich in Anhang Seite 302